

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland.

Darressalam
20. März 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

für Darressalam vierteljährlich 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Anleitung unter Kreuzband direkt von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. In Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 6-gelaltene Zeitspaltze 20 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungssätze Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegr. Adresse für Berlin: Schlafenich Berlin Alexanderstrasse.

Jahrgang XI.

No. 22.

Die Siedlungsmöglichkeiten im Bereiche der Kilimandjarobahn.

Von Dr. Paul Rohrbach.

II.

Die deutsche Massai-steppe wird nach Westen zu durch den großen ostafrikanischen Graben begrenzt, dessen westlicher Rand hier bedeutend schärfer ausgeprägt ist, als das östliche. Man bezeichnet daher auch den vom Natronsee im Norden mauerartig nach Süden verlaufenden Abfall der westlichen Hochländer als die ostafrikanische Bruchstufe. Zu beiden Seiten des Grabens findet sich eine weit ausgebreitete vulkanische Bodenbedeckung. Der Kilimandjaro und der Meru sind nur die beiden größten unter den massenhaften Aufschüttungskegeln und Kraterbildungen zu beiden Seiten der Bruchstufe. Vom Westabhang des Meru aus gesehen ist die ganze Steppe mit flach kegelförmigen vulkanischen Erhebungen kleinsten, mittleren und mächtigen Maßstabes erfüllt. Dem Meru gerade gegenüber liegt jenseits des Grabens der gewaltige ovale Ringwall des Ngorongoro, wahrscheinlich das größte Kratergebilde der Erde, dessen beide Achsen etwa 20 und 30 Kilometer lang sind. Das Innere bietet Raum für eine ganze Anzahl von Viehzuchtfarmen; es enthält reiche Weide und Wasser. Gegenwärtig gibt es nur einen einzigen deutschen Ansiedler, der aber, wie es heißt, bereits mehrere tausend Stück Vieh sein eigen nennt, im Innern des Ngorongoro.

Die Grabensohle selbst ist wegen ihrer tiefen Lage, nur etwa 1000 Meter über dem Meeresspiegel, und wegen der stagnierenden meist salzigen Gewässer, die sich dort finden, ziemlich ungesund. Für die Zukunft wird eines dieser laugehaltigen Becken, der Njiru- oder Natronsee, wahrscheinlich von Bedeutung für die Gewinnung von Salzen für industrielle Zwecke werden. Südlich vom Natronsee erhebt sich unmittelbar von der Grabensohle aus der schöne Vulkankegel des Dönyo-Ngai; noch weiter südlich liegt wiederum ein großes salziges Becken, der Manyarasee. Vom Westufer des Manyarasees steigt man zu der fruchtbaren, gut bewässerten und weidreichen Landschaft Traku auf; südwärts liegen Ufioni und Trangi. Trangi wird wie Traku als ein Land gerühmt, das ausgezeichnete Bedingungen für die Viehzucht und stellenweise auch gute Ansiedlungsmöglichkeiten für Ackerbauer darbietet. Die Meereshöhe in diesen Landschaften ist durchweg eine bedeutende. Mbulu, der Hauptort von Traku, liegt über 1700, Kondoo-Trangi ca. 1500 Meter hoch. Noch weiter gegen Westen steigt die durchschnittliche Höhe des Landes zum Teil noch mehr. Bis an den Abfall der Plateaulandschaften von Turu und Tramba gegen den tiefen und breiten Einbruch der Bembäresteppe herrscht durchweg ein kühles, gesundes Klima. Allerdings sind hier, außerhalb des früheren Njirubereichs der Massais, die Landschaften zum Teil ziemlich stark von Eingeborenen bevölkert. Das ist namentlich in dem Gebiet von Turu der Fall, wo die Leute sich überdies von jeher der deutschen Herrschaft gegenüber auffällig verhalten haben. Bekanntlich ist es im vorigen Jahre notwendig geworden, eine militärische Expedition in das Turugebiet zu unternehmen, die mit der Festnahme und Hinrichtung der Hauptführer geendet hat. Ob die Turuleute damit endgültig zur Ruhe gebracht sind, darf bezweifelt werden. In Tramba sind bisher die bedeutendsten Goldfunde von Ostafrika gemacht worden. Gegenwärtig ist dort die Aufstellung des ersten ostafrikanischen Hochwerks von 10 Stempeln im Werke. Die ganze Einrichtung für den Bergbaubetrieb ist mit der Ugandabahn nach Port Florence geschafft worden, von dort mit Dampfern über den Viktoriassee, und nun wird sie, im ganzen über 100 000 Lasten, allmählich durch Träger zwei Wochen weit von Mwanja bis an die Mine geschleppt. Trotzdem hofft das Syndikat auf Rentabilität des Abbaus.

Die Begrenzung des ganzen, seiner Höhenlage nach für Weiße dauernd bewohnbaren Gebiets im Nordosten der Kolonie würde sich also etwa so gestalten, daß gegen Norden, vom Kilimandjaro bis in die Nähe

des Viktoriassees, die deutsch-englische Grenze es umschließt, gegen Westen der Abfall des Hochlandes zur Bembäresteppe, gegen Süden die Senkung von dem Turuplateau nach Uyanji und Ugojo, während gegen Osten die Höhenlinie von 1000—1100 Metern, die man hier als ungefähre Gesundheitsgrenze annehmen kann, in einiger Entfernung parallel dem oberen Pangani über die etwas jagenhafte Seelandschaft von Ninarof in der eigentlichen Massai-steppe verläuft. Im ganzen handelt es sich also um ein Gebiet von über 100 000 Quadratkilometern. Allerdings müssen hiervon vorläufig noch erhebliche Teile gestrichen werden, vor allen Dingen das Massairesevat, ferner der größte Teil der Grabensohle, die bereits stark von Eingeborenen bevölkerten Länder, wie Turu, und die vollkommen wasserlosen Gebiete, wie z. B. Ndasselera. Auf die Dauer braucht freilich auf diese letztere nicht verzichtet zu werden. Selbstverständlich soll auch von dem verbleibenden Rest nicht behauptet werden, daß er jetzt schon überall zur unmittelbaren Aufnahme deutscher Ansiedler brauchbar sei; es soll vielmehr nur annäherungsweise die klimatische Grenze bezeichnet werden, innerhalb derer Europäer bei geeigneter Lebensführung und bei einigen nicht schwer durchzuführenden gesundheitlichen Vorichtsmaßnahmen existieren können. Das meiste Land innerhalb des vorhin bezeichneten Gebiets ist zur Viehzucht geeignete Steppe. Persönlich habe ich von dem eigentlichen Steppegebiet nur den Strich westlich und nördlich vom Meru gesehen, außerdem aber mit verschiedenen Gewährsmännern gesprochen, die den Nordosten der Kolonie gut kennen und zum Teil selbst dort ansässig sind. Von allen diesen Herren wurde mir übereinstimmend versichert, daß das Land überall gut zur Viehzucht sei und daß es, von der Verkehrsfrage abgesehen, nur darauf ankomme, die von der Reise heimgeführten Striche ausfindig zu machen und auf irgend eine Weise für den Durchzug mit Vieh zu sperren. Die nächsten Maßregeln müßten dann Stationierung von Tierärzten und Eisenbahnverbindung mit der Küste sein. Sucht man vorläufig nur die besten Stücke innerhalb des näher nach dem Meru zu gelegenen Gebiets, einschließlich Trangi, Traku und Ngorongoro heraus, so ergeben sich nach den von mir erhaltenen Auskünften etwa 100 000 Hektar direkt kulturfähigen freien Landes; dazu noch, unter Einrechnung der vorläufig an Büren vergebenen Farmen, etwa ebensoviel in der unmittelbaren Umgebung des Meru. Diese 200 000 Hektare sind für gemischte Betriebe, Viehzucht und Ackerbau, d. h. also für Farmen von einem mäßigen Gesamtumfang, wertvoll; die Menge des für extensive Viehzucht nutzbaren freien Weidelandes ist natürlich sehr viel größer als 200 000 Hektar, und ebenso kann für Ackerbauzwecke auf noch erheblich mehr Land gerechnet werden, sobald erst an eine systematische Abgrenzung und Aussonderung des verfügbaren Kronlandes in den Strichen mit stärkerer Eingeborenenbevölkerung gegangen wird. Am Kilimandjaro sind bisher ca. 15 000 Hektar Plantagenland verkauft. Etwa 5000 sind ohne Inanspruchnahme der Waldzone und des Wadschaggaresevats noch in der oberen Ansiedlungsregion verfügbar, weiter in der Steppe, noch oberhalb der Malariaengrenze, weitere 14—15 000 Hektar Pflanzungsland, meist Schwemmboden an den Flüssen. Abwärts am Pangani sind nach einer Schätzung des Bezirksamts Mochi noch ca. 30 000 Hektar Plantagenland abzugeben, doch ist dieses bereits als ungesund zu betrachten. Es kommt also nicht für die dauernde Ansiedlung, wohl aber für die Berechnung der zukünftigen Exportproduktion des Bezirks von Mochi in Betracht; ebenso am Naregesevat 3000 Hektar. Rechnet man die nicht zu Waldreservat erklärten Teile des Urwaldgürtels und das in Wirklichkeit von den Wadschagga nicht benutzte Land innerhalb des ihnen vorbehaltenen Gebiets hinzu, so vergrößert sich die für weiße Ansiedlungen verfügbare Fläche unmittelbar am Kilimandjaro noch um ein erhebliches, mindestens um 20 000 Hektar. Von bestehendem Landmangel am Kilimandjaro kann also nur unter der Voraussetzung gesprochen werden, daß weder an den Wald noch an das Wadschaggaresevat gerührt werden, noch die Besiedlung in den gesunden Teil der Steppe vorgeschoben werden soll. Selbst angenommen, daß sich nach den beiden erwähnten Richtungen eine gewisse Beschänkung rechtfertigen ließe,

so kann doch in letzterer Hinsicht sicher nichts Stichthaltiges zu Ungunsten weiterer Ansiedlungen angeführt werden. Dazu kommen die gesamten wunderbaren Ländereien am Meru und besonders bevorzugt verschiedene Striche weiter gegen Westen und Südwesten.

Jagd und Fildjerei in Deutsch-Ostafrika.

(Aus dem Jahresbericht 1907/08.)

Elfenbein. Der Handel mit Elfenbein hat sich im Berichtsjahre dem Werte nach um 53%, der Menge nach um 33 1/3% gehoben. Über die Küstenämter wurden ausgeführt (die Binnengrenze spielt wegen der hohen Bahnfracht für Elfenbein keine Rolle):

| | | | |
|----------------|----|---------------------|-----------|
| 1903 | 23 | Tonnen im Werte von | 406 569 M |
| 1904 | 23 | „ „ „ | 414 368 „ |
| 1905 | 21 | „ „ „ | 459 804 „ |
| 1906 | 18 | „ „ „ | 420 816 „ |
| 1907 | 24 | „ „ „ | 644 287 „ |

Das mehr der Ausfuhr entfällt hauptsächlich auf die Küstenämter Darressalam, Bagamojo, Kilwa und Lindi. In den beiden letzten haben mehrere europäische Jäger gejagt und eine große Beute erzielt. Nach dem Berichte der Residentur Ruanda gibt es dort noch sehr viel Elefanten, aber sie sind im wogenden Urwald versteckt und daher schwer jagbar.

Der Hauptmarkt für Elfenbein ist nach wie vor Bagamojo. Es wurde dort exportiert:

| | | |
|----------------|-----|-----------|
| 1903 | für | 192 429 M |
| 1904 | „ | 164 388 „ |
| 1905 | „ | 203 928 „ |
| 1906 | „ | 209 798 „ |
| 1907 | „ | 281 722 „ |

Nach dem Berichte einiger Bezirksämter verliert die Jagd der Eingeborenen mit Ausnahme der von der Verwaltung noch nicht berührten Stämme immer mehr an Bedeutung, da die Verwaltung mit großer Vorsicht an die Ausstellung von Jagdscheinen und die Abgabe von Vorderladern, Pulver und Zündhütchen herantritt. Dagegen haben mehrere europäische Sportsjäger, aufgemuntert durch die geringe Jagdscheingebühr, die Zahl der Elefanten bedeutend vermindert. Die neue Jagdverordnung sieht für Elefantenjäger eine erhebliche Erhöhung der Gebühr — auf 750 Mk. — vor.

(Wie wir schon oft betont haben, wäre es im Interesse des Elefantenschutzes viel besser, wenn der Abschluß vielleicht auf 2—3 Tiere im Jahre für den Jagdschein über beschränkt worden wäre.)

Denn die Verteuerung des Jagdscheines hält den ausländischen Sports- oder Berufsjäger keinesfalls von der Elefantenjagd zurück. Wenn ein Jagdschein 2000 Ruple kostete, würde der Sportsjäger bei einem groß angelegten Jagdbetrieb immer noch ein schönes Geschäft machen. Er schießt eben soviel Elefanten, als er nur kriegen kann. Die Red.)

Im Tangabezirk kommt der Elefant nach einem Berichte der Militärstation noch in stärkeren Herden hauptsächlich in Uffangu vor, während das eigenliche Uhehe vorwiegend vereinzelte oder in kleinen Herden gehende Tiere enthält. Die Uffangu-Elefanten sind stärker im Elfenbein, die Uhehe-Elefanten trotz körperlicher Größe zumeist zahmschwach. Auf die Erhaltung des Bestandes haben die Jagdreservate großen Einfluß, man merkt deutlich, wie die klugen Tiere sich dort allmählich hinziehen.

Als weitere Jagdprodukte kommen in Betracht: Nashornhörner, Nilpferdzähne und Wildschweinzähne. Es wurden ausgeführt:

| | | |
|---------------------------------|-------------|-----------|
| Nashornhörner: | | |
| 1906 | 6616 kg für | 73 705 M |
| 1907 | 6817 „ | 105 261 „ |
| Nilpferd- und Wildschweinzähne: | | |
| 1906 | 9547 kg für | 28 175 M |
| 1907 | 9983 „ | 43 560 M |

Der Export hat sich im Berichtsjahre gehoben. Dies kann nur als erfreulich bezeichnet werden. Nilpferde und Wildschwein sind die gefährlichsten Feinde der Felder und Anpflanzungen. Bei den Nashörnern ist der vermehrte Abschluß vor allem auch auf die starke Nachfrage aus Indien zurückzuführen, wo aus den Hörnern ein Medizinpulver zubereitet wird. Die Aus-

*) Aus den „Preussischen Jahrbüchern“ (Ostafrikanische Studien), mit der Erlaubnis des Verfassers.

fuhr über die Binnenzollstellen ist um mehr als die Hälfte gegenüber der des Vorjahres gefallen, da diese Erzeugnisse von Tabora und Ujiji wegen der hohen Eisenbahnfracht auf der Ugandabahn nicht mehr über Muansa, sondern über die Küstenämter geleitet wurden. In Tabora wurden, um eine bessere Konjunktur abzuwarten, Zölle aufgestapelt und zurückgehalten.

Von Tabora aus gingen nach der Küste durch Karawanen:

| | 1903 | 1904 | 1905 | 1906 | 1907 |
|---------------|-------|------|------|------|------|
| Elefantenähne | 459 | 596 | 473 | 584 | 338 |
| Nashörner | 1812 | 857 | 582 | 1652 | 95 |
| Milpferdzähne | 12061 | 7525 | 8069 | 9720 | 169 |

Außer den genannten Produkten sind noch erwähnenswert Gnubeden, sowie Affen- und Baumsehlerfelle, die hauptsächlich im Moschibezirk gegandelt wurden. Weiter hat Moschi wieder mehrere Ochsenwagen Rhinoderohäute über Tanga ausgeführt. Nashörner und Snus werden dort, wie bereits im Vorjahr angeführt, fast ausschließlich von den Buren gejagt.

Der Fang junger Strauße zu Zuchtzwecken hat auch im Berichtsjahre keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen. Nur die Straußenfarm Bloem im Moschibezirk hat trotz ihres kleinen Bestandes schon einige Straußenfedern ausgeführt. Wie sie bewertet wurden, ist hier nicht bekannt. Eine große Schwierigkeit scheint die Aufzucht zu bieten. Die Straußenküken gehen meist ein. Einmal groß gezogen, halten sie sich nach den bis her gemachten, allerdings nur geringen Erfahrungen gut und versprechen auch einen gewissen Gewinn. Es ist aber zu berücksichtigen, daß auch zur Straußenzucht durch das notwendige Einzäunen großer Flächen ein verhältnismäßig großes Kapital gehört. Der Zebrafang hat fast vollständig aufgehört. Zwei von der Tierhandlungsfirma Ruhe entfangte Vertreter haben mehrere junge gefangene Nashörner, Zebras, Elen und Snus aufgekauft und exportiert.

Im Schiratibezirk hat ein Österreicher mit Erlaubnis des Gouvernements 4 junge Nashörner gefangen. Das Fanggeschäft scheint sich infolge der niedrigen Preise und der schweren Verkäuflichkeit nicht mehr recht zu lohnen. Solo Mombassa wurde für ein junges Nashorn nur 4000 M gezahlt gegen 6600–10600 M im Vorjahre.

Die Ausfuhr von Kaurimuscheln, Schildpatt und Fischen hat sich der Menge nach etwas gehoben. Es wurden ausgeführt 161 Tonnen im Werte von 44810 M gegen 158 Tonnen im Werte von 45762 M im Vorjahre. Von Kaurimuscheln gingen rund 14 Tonnen nach Indien, rund 115 Tonnen nach Zanzibar.

Der Export von Fischen aus dem Schiratibezirk nach Uganda hat vollständig aufgehört, da Britisch-Ostafrika infolge Aufstehens der Schlafkrankheit Spermaßregeln getroffen hatte. In Tanga und in Tschole betreibt ein Engländer die Trepangfischerei. Aus dem Bericht der Bezirksnebenstelle in Tschole geht hervor, daß wenn der Betrieb wie bisher nur im geringen Umfange ausgeübt wird, er kaum die Unkosten decken dürfte. In der ersten Hälfte des Berichtsjahres ist in Tschole die Trepangfischerei mit etwa 25 Arbeitern betrieben worden. Von Anfang November bis Anfang März wurde mit etwa 60 Mann gearbeitet. Von Monat März ab wurde der Hauptbetrieb nach Tanga verlegt.

Aus unserer Kolonie.

Aus dem Reiche eines Rechenberg'schen Musterbeamten.

Der Bezirksamtmann Lambrecht von Morogoro war von jeher als ein Mann bekannt, der es in hervorragendem Maße verstanden hat, seine Verwaltungsmaß-

nahmen so zu treffen, daß sie ohne Weiteres bei seinem Herrn und Meister von Rechenberg Anklang finden mußten. Oft gingen uns hierüber Berichte zu, doch wir glaubten von einer Würdigung der bezirksamtlichen Maßnahmen in Morogoro absehen zu müssen, da wir uns sagten, der Bezirksbeamte ist weniger dafür verantwortlich zu machen als das System. Neuerdings gewinnt es aber den Anschein, als ob Herr Lambrecht sich bemühte noch päpstlicher zu sein als der Papst, denn es häufen sich in bedenklichem Maße die Klagen ob der Rücksichtslosigkeit dieses Beamten gegenüber Europäern.

Neuerdings brachte es Herr Lambrecht fertig, einem Europäer, Herrn Mac Neil, der eine Strafanzeige gegen seinen Jagdfundi wegen Kontraktbruchs, Diebstahl und Schererei an das Bezirksamt richtete, zu eröffnen, daß vor dem Strafverfahren zunächst die Zivilklage, die der Schwarze allerdings später gegen seinen Herrn eingereicht habe, ihre Erledigung gefunden haben müsse. Zum Ueberflus hat Herr Lambrecht noch dafür gesorgt, daß jener ausgeheckte Spitzbube, der aus dem Rhodesischen kommt, also Ausländer ist, das Armenrecht bewilligt wurde.

Herr Mac Neil, der durch das Vorgehen des Bezirksamtmanns gezwungen wurde, seine Jagd abzubrechen, hat nun durch einen Daresalamer Anwalt eine Forderung nach Morogoro gehen lassen, der wir folgendes entnehmen:

Herr Mac Neil, Elefantenjäger am Ruaha, hat durch seinen Jagdgenossen Herrn Schomburgk eine Anzeige eingereicht, worin er seinen Jagdfundi, den Momba Vandawe, jetzt in Sidobi, wegen Betrugsbruchs, Verleitung dazu und Schererei anzeigt. Statt dieser Anzeige stattzugeben, hat das Bezirksamt es vorgezogen, die Sache auszufragen, bis eine Zivilklage, die Vandawe später eingereicht hat, entschieden worden wäre. Diese an sich ungerechtfertigte Bevorzugung des Schwarzen vor dem Weißen wird noch unverständlicher, wenn man erwägt, daß der Diebstahl oder die Schererei, die schwersten der angezeigten Straftaten, mit der Zivilklage, soweit sie das Interesse des schwarzen Klägers betrifft, nicht im geringsten Zusammenhang steht. Das Vorgehen des Amtes schädigt Herrn Mac Neil um mindestens 1000 Rupie und bringt seinen Ruf als Jäger in Gefahr, da die gänzlich erfundenen Angaben des Vandawe in der Klage, zunächst unwidersprochen bei Behörden und Privatpersonen bekannt werden müssen.

In der Tat sind alle Angaben des Vandawe, die der Herr Bezirksamtmann schleunigst zu einer Zivilklage formulierte, unwar. Erfunden ist vor allem die Höhe des Lohnes von 15 Rupie, wie es auch erfunden ist, daß der Schwarze Elefanten für Mac Neil schießen sollte oder geschossen hätte. Noch durchsichtiger ist die Behauptung, daß er bereits in Rhodesien einen Jagdfundin gehabt habe, wo es doch bekannt ist, daß in Rhodesien ein Eingeborener überhaupt keine Jagdfunde ausgeben werden. Die frechste Behauptung ist indessen, daß er mehrere Male vergeblich um Geld gebeten habe und daß, nachdem er 5 Monate gefolgt, im Stich gelassen und noch verhöhnt worden sei.

Der Tatbestand ist vielmehr folgender: Am 24. 10. trafen sich Mac Neil, von Rhodesien kommend, und Schomburgk von Dar-es-Salam kommend, im Lager von Pembing am Ruaha. Vandawe kam erst später dorthin, als Schomburgk schon wieder auf Jagdsafari war. Im November 1908 besuchte Mac Neil Schomburgks Jagdlager und brachte Vandawe mit, der ihm somit zum ersten Mal in Deutschostafrika zu Gesicht kam. Am anderen Morgen zog Mac

Neil wieder ab. Etwa zwei Stunden später erschienen Vandawe wieder mit der Angabe, er sei krank und deswegen von Mac Neil zurückgeschickt worden; er solle bei ihm bleiben, bis er gesund würde. Schomburgk gab ihm Salomet und Ghinin; die Krankheit war nicht weit her, denn er aß tüchtig Wildpret und anderes. Am anderen Morgen war er verschwunden. Nachforschungen ergaben, daß er vier Leute zur Flucht verleitet hatte, außerdem fehlte eine Last, die Mac Neil gehörte. Vandawe war noch eine Woche lang im Lager des Jägers Friedländer, das eine Tagereise ablag; dieser redete ihm zu, zu bleiben, bis er sich mit Mac Neil in Verbindung gesetzt hätte. Nach diesem verließ er dann und ging zwei Tage weit nach Sidobi.

In Uffanjan, wo er nach seiner Zivilklage 3 Elefanten geschossen haben will, hat er für Mac Neil nie etwas geschossen, auch keinen Hinterlader von ihm bekommen. Am Ruaha, wo Vandawe einen Elefanten geschossen haben will, hat er mit Mac Neil nicht einmal einen solchen gesichtet.

Wie die Umstände hier liegen muß man sich wirklich fragen, hat denn der Bezirksamtmann nicht darüber nachgedacht, daß er den Europäer, der die Strafanzeige an ihn richtete, in hohem Maße schädigt, wenn er ihn durch die Aussetzung des Strafverfahrens veranlaßt, seine Jagd abzubrechen. Herr Mac Neil wird hoffentlich nicht verfehlen, wenn die so genannte Zivilklage, die auf die Beschwerde hin vielleicht doch nunmehr nach dem Strafverfahren kommen dürfte, ihre Erledigung gefunden haben wird, das Bezirksamt um den erlittenen Schaden zu verklagen.

Auf andern Wege scheint es Herrn Lambrecht nicht klar zu machen zu sein, wie er sich den Europäern gegenüber zu verhalten hat.

Milwa. Am 8. März wurden 45 Askari unter Führung von Herrn Oberleutnant Paschen per Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ nach Milwa eingeschifft. Die Tuppe macht einen Uebungsmarsch von Milwa nach Daresalam. Die Rückkehr dürfte auf den 23. d. Mts. fallen.

Kilindoni. Das neue Zollamt in Kilindoni-Mafia wurde am 11. März eröffnet. Die Verwaltung ist einem Goanesen übertragen worden.

Mafia. In Mafia gehen seit Ende Dezember in Abständen von ungefähr 10 Tagen starke Regengüsse hernied. Die Pflanzungen stehen infolgedessen recht gut.

Wildschweineplage. Die Wildschweine richten auf Mafia besonders in den Mokokopflanzungen große Verheerungen an. Die dortige Behörde hat sich aus diesem Grunde veranlaßt gesehen, bis auf weiteres eine Bämie von 2 Rupie für jedes erlegte Wildschwein festzusetzen. — Die Carabonica-Baumwolle der Mafia-Pflanzungsgesellschaft, welche Anfang Januar gesät wurde, ist recht gut aufgegangen, trotzdem die Niederschläge speziell für Baumwolle nicht genügend zu nennen waren.

Vindi. Das einzige und vorzüglich geleitete Hotel Kuitos in Vindi soll eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Der Besitzer will das neben dem Hotel liegende jetzige Postgebäude hinzupacken, da das Postamt noch in diesem Monat in die Boma verlegt wird. Dann hat Vindi ein Hotel von über zehn Zimmern. Dadurch ist dann für lange Zeit eine Wohnungsnot ausgeschlossen, die bislang von Durchreisenden recht unangenehm empfunden wurde.

Salale. Am 8. d. Mts. ist in Salale sehr starker Regen gefallen.

Streifzüge in Ostafrika.

Abzug von Moschi. — Ein Löwe im Zelt. Abschied vom Simmandicharo. — Au den Grenzposten. — Beim Collector von Taveta. — Auf der Gestirre nach Voi.

Wenn die deutsche Bahn erst bis Same, 85km vor Moschi, reichte, wäre das Verhältnis umgekehrt, Tanga würde den Sieg behalten, und wolle ich würde sich eine der dazwischen Handelsfirmen, die keine Geschäfte mit Indiern macht, und daher diese nicht zu schonen braucht, sich dazu entschließen, in Moschi eine Niederlassung zu gründen. Nur 130km, von Pangani nach Same, die Arbeit eines Jahres in leichtem flachen Gelände, würden den Umschwung zugunsten des deutschen Geschäfts schon bewirken.

Nun lautete mein Programm für die Heimreise: mit den Italienern nach Voi, dann kann die ganze Trägerkarawane entlassen werden! So leicht war es nicht, denn die Italiener hatten schon andere Aufträge und wollten mich auf vierzehn Tage vertreiben. Da blieb weiter nichts übrig, als noch eine Safari, wenn auch mit stark verminderter Trägerzahl. Ich konnte zehn Leute nach Tanga entlassen; und mit vollem Anstand, mit warmen Grüßen an die Meinigen, verabschiedeten sie sich von mir. Auch war ich glücklicherweise nicht mehr allein, sondern in Gesellschaft eines Beamten, der seinen Heimaturlaub antat. So wälzte sich am 5. November unsere Doppelkarawane nach Mbuluni hinauf, wo ich, getreu meiner Gepflogenheit, nach der Einkehr auf der Pflanzung für den Rest des Tages einen Esel borgte, um nach dem Lager am Simosfluß zu reiten. Dort waren in einem tiefen Kessel am rauschenden, von hohen Bäumen umrandeten Fluß die beiden Zelte einander gegenüber aufgeschlagen. Ein idealer Lagerplatz. Während

mein Boy noch am Moskitoneß nestelte, kam er erschrocken herangestürzt mit dem Rufe: Simba! Simba! Ein Löwe in meinen Zelt! Doch ich mußte Bescheid, es war ein Zeichen von wenigen Monaten, das bei Amscha gefangen worden war, als eine Gruppe Massai die Mutter geipert hatte und dann zuerst mit der Milchflasche ausgezogen worden war. Das Tier, ein Weibchen, pflegte während des Aufenthalts seines Besitzers in Moschi bei uns Weisknuten herumzustreifen und wie eine gewöhnliche Hauskatze zu schnurren und zu miauen, nur mit tieferer, härterer Stimme; von den Schwarzen nahm es keine Notiz, es konnte schon seine Leute. Zur Nahrung erhielt es Reis mit etwas Fleisch. Auf Marsch mußte es sich gefallen lassen, in einen ganz kleinen Käfig gesteckt zu werden, und sein Träger hatten die ganze Zeit das ärgerliche Knurren und Fauchen im Ohr. Auch an Bord des Dampfers Brinzagen wo das Löwentier in einem großen Käfig auf drei untergekommen, war es den Fahrgästen bald vertraut. Jetzt freut sich in einer deutschen Familie die Kinderwelt an dem seltsamen Geschenk des Onkels, bis die nicht ferne Zeit kommt, von der Löwe seinen Lebensbeif hinter einem festen Gitter in einem Tiergarten erfüllen muß.

Als wir uns am frühen Morgen zu unserm letzten Marsch auf deutschem Gebiet anschickten, zeigte sich die erhabene Berggruppe, Kibo und Mawensi zugleich, noch einmal in wolkenloser Schönheit. Während wir abwechselnd das einzige Reittier benutzten, das uns noch zur Verfügung stand, genossen wir das großartige Bild. Wir zogen über einen Sattel des Gebirges, schon ganz im Gesichtskreis des Mawensis, während der Kibo sich immer schmaler ansah. Deutlich erkannten wir die ein-

zelnen Häuser von Marangu. Zur Rechten türmten sich, im Sonnenlicht rötlich gefärbt, ganz leicht und luftig die schroffen Wände des Paregebirges, und vor diesem flimmerte weiß die Steppe, gerade einer der wildreichsten Gründe des Schutzgebietes. Uns aber war nicht um das Jagen zu tun. Die Strafe, um ihre prunkvolle amtliche Bezeichnung zu lassen, war hart und eben, sehr gut fahrbar. Von weitem zeigte sich eine Ecke des Rajipees, während wir durch eine Niederung zogen, an deren Rand am Fuß des Gebirges zahlreiche schwarze geschlechte Rinder der Eingeborenen weideten. Gerade vor uns ein weißer Pant, ein Haus auf einem Hügel: Taveta, die englische Grenzstation, unser nächstes Ziel. Doch vorher erledigten wir die Grenzformalitäten. Sie bestanden darin, daß an einer eingefriedigten Hütte Halt gemacht wurde, um einen der Askari-Unteroffiziere, die dem Brauch gemäß meinem hochmögenden Begleiter zu Diensten standen, zu entlassen, und dem andern, der bei uns blieb, Zeit zu geben, die kupfernen Knöpfe aus seinem Akkurock durch andere zu ersetzen, und den blauen Reichsadler, der seine Kofia zierte, abzulegen, so daß er uns nun als gewöhnlicher Zivilist begleitete. Damit er aber einigermaßen Ansehen genoss, durfte er meinen Karabiner tragen, denn man weiß nie, was einem über den Kopf laufen kann, gerade wenn man keine 1000 Mark für einen englischen Jagdschein erlegt hat. Dicht neben der Hütte, in der unter dem Zeichen des Reichsadlers einige Eingeborene Wache halten, steht, ebenfalls eingefriedigt, die britische Grenzstätte, und an einem Flagstock weht die Flagge des Schutzgebietes; zwei Askari in blauem Drill, mit kurzen Hosen und bloßen Knien, die blauen Beinwickel um die dünnen Regentmäden, stramm, als wir vorbeizogen. Solche dis-

Tanga. Wir uns heute morgen telefonisch mitgeteilt wurde, wird Herr Bezirksamtssekretär Thiessen nach Kondo-Strangi versetzt. Herr Bezirksamtssekretär Kruse von Darassalam tritt an seine Stelle.

Erdbeben in Moschi.

Tanga, 20. März 11 Uhr 40 Minuten (Privattelegramm der Deutschostafrikanischen Zeitung). In Moschi wurden gestern heftige Erdstöße beobachtet. Der erste Stoß begann 8 Uhr 42 Vormittags und zwar von Ost nach West. Großen Schaden ist nicht angerichtet.

Lokales.

Zur Enthüllung des Wismanndenkmal.

Die Arbeiten zur Aufstellung des Wismanndenkmal schreiten weiter fort. Gestern wurden mit einer fliegenden Feldbahndieselschienenquaden vom Zollaus nach dem Denkmalsplatz gebracht. Auch ist über dem Fundament bereits ein großes Gerüst entstanden, das wohl in der Hauptsache zur Aufstellung der Figur dienen dürfte. Gestern Vormittag soll eine Art Grundsteinlegung unter Anwesenheit des Gouverneurs stattgefunden haben.

Nach neuerlichen Mitteilungen findet die Enthüllung des Wismanndenkmal nunmehr bereits am 3. April statt. Da schon längere Zeit von dem Darassalamer Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins eine Aufführung geplant ist, faste man neuerdings die Idee, die beiden Veranstaltungen auf einen Tag zu verlegen. Die Aufführung des Frauenvereins findet abends 8 Uhr im Silospeicher statt. Das Programm, das durch einen Prolog eingeleitet wird, ist recht geschickt zusammengestellt. Im Mittelpunkt stehen zwei heitere Theaterstücke, während der übrige Teil des Programms Höre der Liedertafel und Sopranos aufweist. Nächsten Mittwoch wird das Nähere der Veranstaltung wie auch das genaue Programm mitgeteilt werden.

— Abschiedsfeier. Die Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und der Deutsch-Ostafrikanischen Bank in Darassalam veranstalteten gestern Abend im Hotel Kaiserhof zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Wegener eine kleine Abschiedsfeier.

Herr Neuter von der Bank feierte Herrn Wegener als einen der ältesten Afrikaner, der die Entwicklung der Kolonie aus ihren ersten Anfängen heraus miterlebt habe und ein beträchtliches Teil der reichen Kulturarbeit, die hier draußen von dem Hause Hansing, in dem Herr Wegener lange Jahre tätig war, geleistet worden ist, für sich in Anspruch nehmen könne.

Der Redner sprach dann noch den Wunsch aus, daß Herr Wegener noch lange Jahre seine Kraft und reichen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst des kolonialen Handels zum Wohle der Kolonie stellen möge. Wir schließen uns diesem Wunsche an und hoffen, daß Herr Wegener in Berlin, wohin er in einflussreiche Stellung berufen ist, dazu beitragen wird, unsere Kolonie einer gesunden Entwicklung entgegen zu führen.

— Aus dem Gerichtssaal. Gestern ist der Unternehmer Moriz wegen wesentlich falscher Anschuldigung in der ersten Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilte soll Berufung eingelegt haben.

Nicht uninteressant ist, daß durch diese Verurteilung auch die Deutschostafrikanische Rundschau, die sich dieses Herrn mit Vorliebe als Leitartiklers bediente, berührt wird.

Ebenso wird diese Botschaft den übrigen Mitarbeitern des Gouverneursorgans, wie zum Beispiel dem Herrn

Adjutanten Sr. Excellenz eine kleine Enttäuschung gebracht haben.

Wir fürchten nur, daß es nicht die letzte war.

— D. D. U. „Dampfer Reichstag“ fährt hier am 21. März Nachmittags 2 Uhr nach Tanga zum Anschlag an den von Europa kommenden Frachtdampfer „Eduard Boermann“.

Von Tanga fährt der „Reichstag“ ungefähr am 23. März via Saadani und Bagamojo nach hier zurück.

Von hier dampft er dann gegen 25. März Nachmittags über Kilindoni (Mafia), Salala, Kilwa Kivindje und Kilwa Kisiwani, Kuvwe, Lindi, Mikundani und Lindi nach Parapat und Mozambique. — Von Mozambique wird die Rückreise eventuell über Majunga, Mossibe und über Ibo sowie sämtliche oben genannten Plätze und Zanzibar angetreten, wo wieder die Verbindung mit dem hinführenden „Eduard Boermann“ hergestellt wird.

Kilwa wird auf der Ausreise von Dampfer „Eduard Boermann“ nicht angelaufen, da der „Reichstag“ diesen Hafen bedient, Post, Ladung sowie Passagiere finden per „Reichstag“ Beförderung — Indische Dampfer. Am 10. April trifft von Rangoon ein indischer Reisdampfer in Darassalam ein. Ein von Bombay kommender persischer Dampfer mit gemischter Fracht wird hier am 26. d. Mts. erwartet.

Durch einen zweijährigen Vertrag hat sich die Linie, welcher der letztere Dampfer gehört, verpflichtet, jeden Monat einmal hier anzulaufen. Ein Zeichen der Zeit.

— Postschluß für Europa. Reichspostdampfer „Adolph Boermann“ fährt am 21. früh nach Europa. Postschluß heute Abend 6 Uhr.

— Tanga-Post. D. D. U. Dampfer „Reichstag“ fährt am 21. d. Mts. 2 Uhr Nachmittags nach Tanga. Postschluß für Tanga, Pangani und Saadani ist am 21. d. Mts. 11 Uhr 30. Min. Vormittags.

— Sonntags-Postschalter. Der Postschalter ist am Sonntag — morgen — von 11 bis 11^{1/2} Uhr geöffnet.

— Keine Bombay-Tour. Die Bombay-Reise 128, hier an am 2. April und ab hier nach Bombay am 11. April fällt aus.

Dafür bedienen die Dampfer „Feldmarschall“ von Norden kommend, und Dampfer „Prinzessin“, von Süden kommend, die Häfen Bagamojo, Kilwa und Lindi selbst.

— Gute Schützen. Am verflohenen Sonnabend hielten unsere Darassalamer Kaufleute in Upanga ein feuchtföhliches Preisschießen ab, dem sich dann im Klub die Preisverteilung anschloß. Als die drei besten Schützen erwiesen sich die Herren Sachar, Gollischon und Schlüter.

Letzte Telegramme.

Vier neue Dreadnought's.

London, 13. März. Der diesjährige englische Flotten-Stat beläuft sich auf 35142 700 Pfd. (im Vorjahr 32319500 Pfd.); von dieser Summe werden 8885194 Pfd. für Neubauten Verwendung finden. Im Vorjahr waren hierfür 7545202 Pfd. angelegt.

Es werden vier Schlachtschiffe der Dreadnought-Klasse gebaut. Zwei davon werden im Juli und zwei im November auf Stapel gelegt.

Außerdem werden gebaut 6 geschützte Kreuzer, 20 Torpedoboot-Zerstörer, ein Reihe von U-Booten, für die 10 Millionen Mark ausgesetzt sind, sowie ein Kriegszustellschiff.

ich mit ihm westafrikanische Erinnerungen austauschen und Vergleiche zwischen Ost und West ausspannen, während mein Begleiter, der „Collector“ von Kruscha, seinen Kollegen bei den Vergleichen über Verwaltung in Britisch- und in Deutsch-Ost Rede stand. Ich konnte mich überzeugen, wie herzlich das Nachbarverhältnis zwischen den beiderseitigen Beamten ist. Erst zu später Stunde nahmen wir Abschied, in der Hoffnung, am andern Morgen den G.bieter von Taveta bei uns zum Frühstück zu haben, das mit besonderer Sorgfalt hergerichtet wurde. Doch seine Geschäfte ließen ihm die Zeit nicht dazu.

Unsere Reise hatte, wie bemerkt, eine andere Wendung genommen. Tags vorher hatten wir nämlich vor dem Laden eines Indiers mehrere Karren bemerkt. Auf einem waren schwere Teile einer Mühle, die das Bestellungs-Komitee der Deutschen Kolonialgesellschaft im September nach Veganga hinausgejagt hatte; sie ist die erste Anlage ihrer Art in dem ganzen Schutzgebiet. Fünf Karren waren frei und der Indier stellte sie uns zu einem mäßigen Preise zur Verfügung. Sofort trafen wir unsere Anordnungen. Meine letzten Träger wurden mit meinem Zelt entlassen, eine Karre wurde für uns beide mit einem Schuttdach versehen, und nachdem alle unsere Kosten und für die kommende Durststrecke die uns freundlicherweise geliehenen Wasserkübel der britischen Bezirksstelle auf die übrigen Karren geladen und verschnürt worden waren, konnten wir aufbrechen. Noch gab es eine Abrechnung mit den heimkehrenden Trägern, die für eine Anzahl Wandertage Kostgeld erhielten und den letzten Reisestück mitnahm. Als ich ihnen die Berechnung von bar und Reis auseinandersetzen wollte, erklärten sie, es würde schon so stimmen, wie

Doch damit nicht genug. Mr. Mc. Kenna sagte, er hielte den schnellen Bau von vier weiteren großen Schlachtschiffen für unbedingt erforderlich. Er bat um die Vollmacht, schnelligst Geschütze etc. in Auftrag zu geben, um zu erreichen, daß diese vier Schiffe am 1. April auf Stapel gelegt und im März 1912 fertig gestellt sein können.

Der Streit der Minister.

London, 13. März. Die langwierigen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen Marine- und Finanzminister betreffs des Flotten-Stats sind nunmehr beigelegt. Der erstere forderte 225 Millionen Francs. Ihm wurden 180 Millionen bewilligt.

Britisch-Ost und Uganda.

London, 16. März. Im Parlament wurde die Frage erörtert, ob die Verwaltungen von Uganda und Britisch-Ost zusammengelegt werden könnten, jedoch meinte Lord Crewe, daß der Zeitpunkt hierfür augenblicklich nicht geeignet wäre.

Der serbisch-österreichische Konflikt.

London, 16. März. Oesterreich betrachtet die serbische Note als ausweichend aber auch fast als unverständlich. Es wird in seiner Antwort-Note ein definitives, durchaus klares Versprechen friedlicher Bestrebungen verlangen.

Serbien und die Mächte.

London, 18. März. Nach einer Meldung aus Belgrad haben die Mächte die Absicht, nochmals mit Serbien im Interesse des Friedens zu unterhandeln. Man will Serbien zu verstehen geben, daß es, falls es einen Krieg vom Zaune bräche, völlig isoliert dastehen würde und von keiner Seite Unterstützung zu erwarten hätte.

Die Furcht vor Deutschlands Flotte.

London, 16. März. Gelegentlich der Begründung des Flotten-Stats im englischen Unterhaus kam es zu unbescheidlichen Szenen, als Balfour voraussagte, wenn die neuen Schlachtschiffe schnell gebaut würden, würde Deutschland im Jahre 1910 dreizehn Dreadnoughts, England dagegen nur 10, im Jahre 1912 Deutschland 25, England aber nur 20 — 21 dieser Schlachtschiffe besitzen.

Die Sicherung des Verbrauchs
der Seemärke

Söhnlein Rheingold

Kennerkreisen

während der letzten 5 Jahre,
graphisch dargestellt.

1902 · 1903 · 1904 · 1905 · 1906

Das beste
französische Marken
Bier

tinguished foreigner sieht man da nicht alle Tage. Vor Taveta senkt sich das Gelände; an einem weiten Exerzierplatz sieht die kleine Boma mit einer Kaserne für etwa 25 Polizei-Mstari. Wir erfuhren, daß der Beamte, der Collector, den wir nach deutschem Spargelgebrauch Distriktschef nennen würden, soeben von einer Safari zurückgekehrt war und wollten ihm fürs erste nicht lästig fallen; es war gut so, denn er hatte eben seinen einzigen Gehilfen, einen Indier, auf mehrere Tage nach Moschi beurlaubt und mußte nun alles, was er vorfand, eigenhändig erledigen. Ein Lagerplatz mit mehreren Schutzdächern schien uns wasseram, somit zogen wir durch das Dorf, in welchem Indierläden mit Eingeborenenhütten abwechseln, an dem Hügel vorbei, auf dem das am Morgen bemerkte weiße Gebäude, eine Missionsstation, steht, nach dem Fluß und schlügen dicht an den Bananenschamben der Eingeborenen die Zelte auf. Dann sandten wir unsere Karten nach der Boma und kündigten für später am Tage unsern Besuch an, den wir, gehörig ausgeruht, zur Teestunde ausführten. Da kam uns auch schon der Collector, Captain Voemann, entgegen, und bald darauf waren wir in der Boma heimisch. Seltene Gäste, willkommenen Gäste. Alles, was wir zur Erleichterung unserer Weiterreise hätten brauchen können, Wasserträger für die vor uns liegende Durststrecke, sogar Mstari zum Geleit, hätten wir bekommen können, wenn nicht inzwischen unsere Reise eine andere Wendung genommen hätte. Wir brachten bei einem einfachen, aber schmackhaften Mahle den Abend auf der Boma. Unser freundlicher Wirt hatte von 1898 bis 1902 in der West African Frontier Force gestanden und den letzten Schantfeldzug mitgemacht; bei uns wäre er erst Oberleutnant. Da konnte

ich ausrechnete, sie könnten dabei nicht folgen. Und so ließ ich sie ziehen, während ich auf dem verdeckten Karren mich behaglich in einen Lehnstuhl niederließ und mein Begleiter daneben ritt. Vier Esel zogen in langsamem Schritt an jeder Karre, ein oder zwei Treiber gingen daneben und einige Erfasssel liefen mit. Es war 3 Uhr nachmittags und unser Zerk dauerte bis Mitternacht, wo wir bei Vollmond auf offenem Felde eine kurze Rast hielten, um dann bis zum Morgen, als die Sonne schon hoch stand, wieder, diesmal zum Ablocken, zu rasten, bis die heißen Stunden vorüber waren. Dann ging es weiter bis gegen 11 Uhr nachts, wo wir endlich die Wasserstelle beim Dorfe Burra erreichten. Eine gut ausgeföhlte Vorrückung mit unserm Bettzeug hatte uns das Schlafen auf der Karre ermöglicht, während sie über die vielfach ungebahnte Straße dahinrasselte, und mein Begleiter war schier nicht wach zu kriegen. So hatten wir in kürzerer Zeit, als es beim Trägerverkehr möglich gewesen wäre, und für die bei uns verbleibenden Leute, die aufsitzen konnten, auch viel bequemer, die kritische Strecke von 50 km etwa zurückgelegt. Statt eines Reisetages hielten wir jetzt einen Ruhetag, denn erst am übernächsten Morgen wurde der letzte Zerk bis Voi unternommen.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrika, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hierzu 3 Beilagen.

Max Steffens, Daresalam.

Alleinverkauf

Elbschloss-Bier Nienstedten

Dewars Whisky: **Special White Label.**

Carl Becher Dareessalam

liefert als Spezialität

Werkzeuge und Geräte für Plantagen-, Wege-, Berg- und Eisenbahnbau.

Bestellungen von Auswärts werden wenn möglich noch am gleichen Tage erledigt.

Traun, Stürken & Devers.

G. m. b. H.

Dareessalam-Morogoro.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

| | |
|--------------------------------------|-------------------------------|
| Conserven, Colonialwaren, Getränken, | Haus- u. Küchengeräten, |
| Cigarren, Toilette-Artikeln, | Gewehren u. Jagdutensilien, |
| Papier u. Schreibutensilien, | Bekleidungsartikeln etc. etc. |

Plantagen-Geräte

| | |
|------------------------------|----------------------------------|
| Bohrstahl, Stacheldraht, | Pendel-Nivellierinstrumente, |
| Drahtgeflecht, Moskitogaze, | Regenmesser, Pumpen, |
| Wellblech, Cement, | Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke, |
| Farben trocken u. in Oel, | Badewannen, eis. Bettstellen, |
| Maschinenoel, Wagenschmiere, | Brennabor-Fahrräder, Dogcarts, |
| Transport- und Sackkarren, | Sättel u. Geschirre |

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.

Seit vierzig Jahren vieltausendfach bewährt als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen.

Anker-Sarsaparillian

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, auch in veralteten Fällen. Schafft neues Leben! — Glänzende Zeugnisse.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt



mit Anker

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

| | |
|---------------------------------------|---|
| Platten, Papiere und Chemikalien | Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien. |
| nur erster deutscher Firmen. | Uebernahme aller Amateurarbeiten. |
| Alle Bedarfsgegenstände für Amateure. | Moderne Albums. |

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daresalam.

Am Strand nächst der Post.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke
„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Wirtschaftliche Vereinigung von Darressalam und Hinterland.

Vorstandssitzung.

Am 19. März fand in der Banerei Schulz unter Anwesenheit der Herren Schulz, Dain, Pfeiffer und Sandleben eine Vorstandssitzung statt.

Es wurde zunächst über den Entwurf der an den Gouverneur zu richtenden Eingabe betreffend die deutsch-ostafrikanischen Preisverhältnisse verhandelt.

Die Eingabe, die in der vorgelegten Form gutgeheißen wurde, gelangt in den nächsten Tagen zur Abhandlung. Auf Anregung eines Verbandsmitgliedes aus Morogoro, noch vor der Gründung des Landesverbandes eine Generalversammlung stattfinden zu lassen, beschloß der Vorstand eine Generalversammlung auf Montag 12. April (Ostermontag) abends 8 Uhr und zwar diesmal nach dem „Deutschen Kaiser“ in Morogoro einzuberufen.

Die Tagesordnung wurde wie folgt festgesetzt:

- 1) Abänderung der Verbandsstatuten.
- 2) Besprechung über die Gründung des Landesverbandes.
- 3) Die Gründung von Sektionen innerhalb der Wirtschaftlichen Vereinigung.
- 4) Ersatzwahl für heimkehrende Vorstandsmitglieder.

Der Verband hofft, daß die Darressalamer Mitglieder sich recht zahlreich zu einer Reise nach Morogoro entscheiden, um so mehr, als sich mit dem Besuche der Generalversammlung zugleich eine gesunde Fahrt nach den Ugurubergen verbinden läßt.

Telegramme.

Das kriegsbereite Serbien.

London, 15. März. Die serbische Regierung hat auf die Note Oesterreichs vom 6. März geantwortet, es sei zwar nach Kräften bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich aufrechtzuerhalten.

Jedoch müsse es unbedingt ein gegenseitiges Entgegenkommen verlangen. Und dies gipfeln in der Forderung, daß der Entwurf des von Serbien ausgearbeiteten Handelsvertrages vom österreichischen Parlament durchberaten und bis zum 31. März ds. Jz. akzeptiert wird.

Sollte die Frist zu kurz sein, ist die serbische Regierung damit einverstanden daß die jetzt bestehenden interimistischen Abmachungen bis zum 31. Dezember dieses Jahres Gültigkeit haben sollen.

Danik.

London, 15. März. Die energische Antwort Serbiens hat den Geldmarkt in aufregende Spannung gebracht. Besonders die Berliner Börse zeigte sich sehr nervös. Denn es würde stündlich eine Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien erwartet.

In Wien wird die Situation als sehr beunruhigend betrachtet, weil die serbischen Reserven des zweiten und dritten Aufgebots einberufen werden. Die österreichische Presse plädiert eindringlich für eine Klärung der beängstigenden Unklarheit.

Wright's Luftschiff-Flotte.

London, 15. März. Wright's haben einer englischen Firma den Bau von 6 Aeroplanen in Auftrag gegeben.

Diese Luftweiser wird in Steppen eingerichtet und soll imstande sein, alle 14 Tage einen Aeroplan herzustellen.

Aus fremden Kolonien.

Italienisch-Senadir.

Die Unruhen nehmen kein Ende. Die Unruhen im Somaliland scheinen keineswegs im Abnehmen begriffen zu sein. Nach einem an die italienische Regierung gesandten Berichte macht sich eine neue Unruhe in den Distrikten von Balad und Teteile bemerkbar. Die Derwische von Illibe, Dond und anderen Gebieten machten gemeinsame Sache, um die Verbindung zwischen Mogadiscio und Afgoi abzuschneiden, und griffen am 1. Februar Bullalo an, wobei sie allerdings mit einem Verlust von sechs Toten zurückgeworfen wurden. Eine italienische Hilfsabteilung fand die Orte Balad und Teteile von den Derwischen, die sich auf das rechte Ufer des Webbe-Schebeli zurückgezogen hatten, geräumt. Die Derwische schossen, durch die Sandhügel des Flußufers gedeckt, auf die Italiener, wurden aber durch einige Schüsse auseinandergetrieben. Die italienische Abteilung trat darauf den Rückmarsch nach Mogadiscio an.

Ob es England gelingen wird, ohne eine neue Expedition gegen den Mullah fertig zu werden, ist fraglich. Bei dem Kommissar des englischen Somalilandes traf eine Gesandtschaft von ihm ein, die das Anerbieten machte, geraubte Kameele zurückzugeben. Die Bedingungen, die die Anhänger des Mullah an diese Rückgabe ihrer Beute knüpften, waren jedoch derart, daß von Verhandlungen keine Rede sein konnte. So verlangte der Mullah u. a., daß die Engländer das Land räumen sollten.

Ägypten.

Der neue Nildamm. Mit dem neuen Nildamm von Esneh, der jetzt durch den Rheibiv von Ägypten feierlich eingeweiht wurde, hat das gewaltige

Kulturwert der Nilregulierung einen neuen wichtigen Schritt zu seiner Vollendung getan. Er ermöglicht die Befruchtung der fruchtbarsten Provinz Keneh, und wird dadurch zwei reiche Ernten ermöglichen, wo vormals im Jahre nur eine, und oft eine sehr kümmerliche, eingebracht werden konnte. Der neue Nildamm bildet darin eine Ergänzung der großen Sperre von Assuan, die vor sieben Jahren vollendet wurde und an deren Erweiterung man neuerdings wieder eifrig arbeitet. In der Anlage gleicht der neue Damm im wesentlichen den beiden anderen großen Nilsperrn, der von Assuan und der von Jisfa. Es ist eine offene Wehr mit 120 Öffnungen von je 16 1/2 Fuß Breite, die durch mächtige Pfeiler voneinander getrennt sind. Man hat die gleichen Dimensionen gewählt, wie bei Assuan und Jisfa, aber während der Nildamm von Assuan nur 111 Wasserlöcher hat, zählt der neue Damm von Esneh deren 120. Jede Öffnung kann durch zwei regulierbare Tore verschlossen werden, die je etwa zehn Fuß hoch sind und derart übereinander angeordnet wurden, daß die Höhe des Wasserspiegels leicht regulierbar ist. An der Westseite des Flusses sind zwei große Schleusenammern von 262 Fuß Länge und 52 1/2 Fuß Breite angelegt, die nicht nur den größten Nil Schiffen ein bequemes Passieren ermöglichen, sondern auch auf einen Ausbau der Verkehrsverhältnisse von vornherein Rücksicht nehmen. Das gewaltige Werk wurde erst im Frühjahr 1906 begonnen. 10 000 Arbeiter waren an dem Damm beschäftigt, zu dessen Bau eine Reihe von besonderen Bahnen angelegt werden mußte, um die gewaltigen Materialmengen herbeizubringen. Mehr als 1 200 000 Kubikyards Schlamm und Erde wurden ausgegraben, ehe das Fundament für den Bau gelegt werden konnte. Bei dem Bau wurden insgesamt 80 000 Kubikyards Granitklotter, 42 000 Kubikyards massive Granitsteine, 27 000 Kubikyards Mörtel und 166 000 Kubikyards großer Sandsteine verwendet. Inzwischen schreiten die Arbeiten an dem Damm von Assuan fort, der bekanntlich um fünf Meter erhöht werden soll. Der riesige Damm muß in seiner ganzen Länge zunächst um eine Mauer von fast sechs Meter Dicke verstärkt werden, ehe die Erhöhung vorgenommen werden kann, die die Leistungsfähigkeit der Sperre von einer Million Tons Druck auf 2 300 000 Tons erhöhen wird.

Jüdafrika.

Errichtung von Diamantschleifereien. In Johannesburg wird die Einführung der Diamantschleiferei beabsichtigt. Diese hat bekanntlich zurzeit ihren altgeschichtlichen Sitz in Amsterdam. Nun hat aber vor etwa einem halben Jahre die Transvaaler „Premier Diamond Cutting Company“ mit allerlei Versuchen begonnen, die jetzt zu festen Vorschlägen geführt haben. Es sollen nämlich 100 bis 150 geschickte Arbeiter mit festem Verträge für eine bestimmte Zeit eingeführt werden, so daß die Gesellschaft etwa 5000 Karat Rohdiamanten im Monat bewältigen kann. Die geschliffenen Steine sollen von hier direkt nach Nord- und Südamerika verhandelt werden, die in den letzten beiden Jahrzehnten ganze 70 Prozent der gesamten Welterzeugung an geschliffenen Diamanten verbrauchen. Eigene Agenturen sollen dort die Einführung der geschliffenen südamerikanischen Diamanten vermitteln, und der sehr bedeutende Nutzen, den der Zwischenhandel auf dem Diamantenmarkt einsteckt, soll auf diese Weise den südafrikanischen Gesellschaften zugute kommen. Der Plan faßt ferner die Errichtung einer Diamantschleiferschule ins Auge, wo zunächst 50 junge Menschen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren das Handwerk gründlich lernen sollen, um dann mit einem Wochenlohn von 120 bis 200 Mark feste Anstellung zu finden. Später soll die Zahl der Schüler nach Bedarf erhöht werden.

Ein Hort des Deutschtums. Im Januar hat das in Kapstadt erscheinende Südafrikanische Gemeindeblatt das Jubiläum seines 10jährigen Bestehens begangen. Das Blatt hat es wohl verdient, daß hierbei auch in der deutschen Heimat seiner gedacht wird. Vom Tage seines Bestehens an hat es unter der Leitung des vortrefflichen Pfarrers Wagner, deutschen Pastors an der St. Martinigemeinde in Kapstadt, gestanden, und das aufrechte und kernhafte Deutschtum dieses Mannes tritt uns auch in dem Gemeindeblatt auf jeder Seite entgegen. Dieses bildet nicht nur das kirchliche Bindeglied zwischen den zerstreuten deutsch-lutherischen Gemeinden Englisch-Südafrikas, es gibt ihnen auch Bericht über alle wichtigen Weltereignisse und hält ständig an der Aufgabe fest, die Erinnerung und die Treue gegenüber der alten Heimat unter diesen zerstreuten deutschen Bauerngemeinden nicht verloren gehen zu lassen. So ist das Blatt umso mehr ein Hort und eine Burg des deutschen Lebens geworden, als es in vielen Häusern das einzige ist, was neben der Bibel in deutscher Sprache gelesen wird.

Ein Blick in irgend eine Nummer genügt, so schreibt die deutsche Zeitung, um den Geist des Blattes zu erkennen. So bringt es in der zweiten Januarnummer eine geschichtliche Betrachtung über die vor 1900 Jahren geschlagene Schlacht im Teutoburger Walde mit der Begründung: „Die meisten von uns Deutsch-Afrikanern knüpfen nur noch die Geschichte an Deutschland. Dies Band zu pflegen und zu stärken zu stolzer Liebe, ist

unser Wunsch auch in dem Folgenden“. Und an anderer Stelle der Nummer heißt es: „Ein Deutscher im Auslande, dem seine Sprache und Kirche gleichgültige Dinge sind, wird zum Verräter an seinem Volke und seiner Geschichte. Daß es dir gesagt sein, deutscher Mann, und sag' es deinen Kindern immer wieder! Nicht die Kapelle ist die beste, darin jeder dasselbe Instrument spielt. Der liebe Gott gab jedem Volke in seiner Sprache und Art sein bestimmtes Instrument, das müge er sorgsam studieren, darin es zu höchster Vollkommenheit bringen! Wie läßlich daher diejenigen, die überlaufen zu anderen, denen es gleichgültig ist, was sie spielen, und was sie sind!“ Bei solchen Auffassungen ist das südafrikanische Deutschtum in guten Händen, wir können nur wünschen, daß dem Südafrikanischen Gemeindeblatt und seinem Leiter noch eine lange und erfolgreiche Arbeitszeit beschieden sei.

Kolonialwirtschaftliches aus dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

Zu der Hauptversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats am 15. Februar, auf deren Tagesordnung das Thema der

Wasserversorgung in unseren Kolonien

(mit dem bekannten Quellenfinder Landrat v. Uslar (Apennin) und Professor Dr. Karl Dove (Berlin) als Referenten stand, hatte der Kaiser sein Erscheinen zugesagt.

Zu dem Hauptthema der Sitzung: Die Wasser-versorgung in unseren Kolonien liegen von dem Referenten Landrat v. Uslar (Apennin), der bekanntlich kürzlich aus Südwestafrika zurückgekehrt ist, folgende Leitfäden

vor: Die wichtigste Frage in Südwestafrika ist die der Wassererschließung. Davon hängt in erster Linie das Wohl und Wehe aller landwirtschaftlichen und technischen Unternehmungen im Schutzgebiete ab. In dieser Erkenntnis muß noch mehr für die Wassererschließung gearbeitet werden. Eine Vermehrung oder Verstärkung der bis jetzt arbeitenden Bohrkolonnen ist dringend angezeigt. Es muß im übrigen in den meisten Fällen auch tiefer gebohrt werden.

Der Korreferent Professor Dr. Karl Dove (Berlin) stellte folgende Leitfäden auf:

Im Interesse der gedeihlichen Entwicklung von Südwestafrika wie unserer Kolonien überhaupt, ist die Gründung eines sachmännlich geleiteten meteorologischen und hydrographischen Dienstes anzustreben. Hierzu erscheint die Schaffung einer besonderen Zentralstelle angezeigt, die sich der Bearbeitung der sämtlichen Einzelbeobachtungen in den Kolonien unterzieht. In den Kolonien ist insbesondere eine regelmäßige Beobachtung der Beziehungen zwischen Regenfall und Wasserführung zunächst in Südwestafrika und Ostafrika möglichst bald einzurichten. Zur Nugharmachung wie zur Verhütung von Fehlschlägen bei wasserwirtschaftlichen Anlagen in unseren Kolonien ist die Schaffung einer Sammelstelle der auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft insbesondere der Wasser- und Entwässerung der wasserrechtlichen Beziehungen in tropischen und subtropischen Ländern gemachten Studien und Erfahrungen dringend erwünscht.

Der Vorsitzende Graf v. Schwerin-Löwis eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Unter allgemeiner Spannung ergriß dann

Landrat v. Uslar

das Wort. Er führte aus: Die Wasserfrage ist von grundsätzlicher Bedeutung für Südwestafrika. Mit dem Mangel an Wasser fallen unsere sämtlichen Kulturpläne für Südwestafrika ins Wasser. Darum muß es für uns vor allem darauf ankommen, den Wassermangel zu beseitigen. Das Land dort unten ist dazu selbst nicht imstande, es braucht deshalb die Hilfe des Mutterlandes. Vielleicht wird es am besten auf dem gemeinsamen Wege zu erreichen sein. Und hier könnte der Deutsche Landwirtschaftsrat helfend eingreifen durch Uebertragung seiner Organisation auf die Kolonien, durch Schaffung einer kolonialwirtschaftlichen Abteilung des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die Farmer müssen zusammengeschlossen werden, damit sie gemeinsam für die Wasser- und Entwässerung eintreten. Schon jetzt sind Ansätze zu einer landwirtschaftlichen Organisation für Südwestafrika vorhanden, man ist aber nicht imstande sie weiter auszubauen, wenn nicht von außen her Hilfe kommt. Wertvoll erscheint manchem auch die Errichtung von Staudämmen, wie sie die ägyptische Regierung am Nil eingerichtet hat. Aber dabei darf man nicht außer acht lassen, daß sie für die Kolonien nur von Wert sind, wenn es dort tüchtig geregnet hat. Ferner sind sie zu kostspielig, verschonen dann, wenn sie gerade helfen sollen, und sind schließlich noch insofern bedenklich, als dadurch das Land oft mit einer Salzschicht überzogen wird. Vorteilhafter erscheint die Anlage von Röhrenbrunnen. Sie sind billiger als Schachtbrunnen und können auch nicht so leicht verunreinigt werden durch Heuschreckenschwärme usw. wie es bei diesen oft geschieht.

Die Bohrenbrunnen haben sich außerdem in der Kapkolonie schon bewährt. Die Bohrungen werden zur Zeit in Südwestafrika von der Truppe, vom Gouvernement und von Privaten ausgeführt. Die dabei verwendeten Maschinen sind sehr gut, aber ihr Transport ist sehr schwierig. Es fehlt auch hier wieder einmal an Bahnen. Die Ergebnisse der Bohrungen sind aber zufriedenstellend. Gemutet wurde an 800 Stellen, davon sind 163 erhohrt. Ohne Erfolg blieben 31. Das Verhältnis steht also zum Erfolg wie 79 zu 21. Zur Zeit sind 8 Bohrmaschinen in Tätigkeit, diese Zahl reicht aber bei weitem nicht aus, wenn die Kolonie in der vorgesehenen Weise besiedelt werden soll. Die durchschnittliche Tiefe, in der Wasser gefunden wurde, ist 33,6 Meter. Es müssen größere Summen in den Etat der Kolonie für Wassererschließung eingestellt werden und diese Summen sollten so schnell als möglich zur Beschaffung weiterer Bohrmaschinen verwendet werden. 18 sind überhaupt notwendig, zwei davon sofort. Auch eine dritte Bohrkolonne scheint angebracht. Der Redner geht dann zu dem Thema der

Wünschelrute

über und bemerkt dazu: Es gibt viele Menschen, die die Gabe haben, Wasser zu finden, sogar unter Granit. Es ist mir in Südwestafrika ein Negerjunge begegnet, der ebenfalls ein Quellenfinder ist und selbst unter schweren Steinlagern Wasser fand. Auch andere Anzeichen gibt es, um Wasserstellen zu finden. So spricht eine lange Reihe trockener Bäume für das Vorhandensein einer Wasserader, denn wenn die Wurzeln der Bäume eine Wasserader erreicht haben, verdorren die Bäume bekanntlich. Auch ich habe eine Gabe, Wasser zu finden. Hier ist das vielgeschmähte corpus delicti. (Bei diesen Worten zieht der Redner die vielbesprochene Wünschelrute hervor und hält sie hoch, worauf allgemeine Heiterkeit ausbricht, die auch auf den Kaiser übergeht.) Ich will noch darauf hinweisen, daß der Gouverneur v. Schneemann, Herr v. Lindquist, die Truppe und die Farmer mich bei meinen Arbeiten in Südwestafrika in deutscher Weise unterstützt haben. Es ist bekannt, daß man das Wasser suchen, wie ich es mit meiner Wünschelrute betreibe, von der

Wissenschaft stark angezweifelt

hat. Es fehlen eben noch alle Erklärungen dafür, und auch ich selbst vermag keine zu geben. Ich meine aber, daß es wohl die Pflicht der Wissenschaft wäre, Ursache und Wirkung dieser Erscheinung zu erklären, anstatt geschene Dinge einfach zu verlächeren und zu verneinen. Es handelt sich um eine Gabe, die in höherem oder geringerem Maße einer beschränkten Anzahl von Menschen gegeben ist. Ich selbst betrachte sie als eine mir von Gott verliehene Gabe zum Wohle meiner Mitmenschen und meines Vaterlandes. Daher hielt ich es auch für meine Pflicht, unbekümmert um feindliche Angriffe, Familienverhältnisse und Opfer aller Art dem Rufe des Kaisers zu folgen und nach Südwestafrika zu gehen. Es ist mir ja denn auch gelungen, Wasser zu finden, ich habe aber damit nichts weiter getan, als daß ich mit dem mir anvertrauten Punde arbeite. Dafür sei dem Dank gesagt, der mir dazu verholfen hat. (Lebhafter Beifall, an dem sich auch der Kaiser beteiligte.)

Darauf sprach der zweite Referent:

Professor Dr. Karl Daoc (Berlin.)

Er behandelte die Wasserfrage mehr vom wissenschaftlichen Standpunkt aus und wies ebenfalls darauf hin, daß nach den verschiedenen Wasserfunden zu urteilen, die Erweiterung der Bohrversuche angezeigt erscheine. Er regte auch die Schaffung einer Zentralkstelle sowohl in Afrika als hier in Deutschland zur Sammlung der Erfahrungen auf dem Gebiet der Wasserfrage an. Ferner empfahl er auch in Ostafrika eine rationelle Wasserfrage zu betreiben. Im übrigen bezog er sich auf die von ihm aufgestellten Vorschläge. — Darauf nahm das Wort

Staatssekretär Dernburg.

Er dankte zunächst dem Landrat v. Uslar für seine Bemühungen im Interesse der Kolonie und gab der Versicherung Ausdruck, daß von der Kolonialverwaltung alles geschehen werde, um die Kolonien durch Ausschließung neuer Wasserplätze wirtschaftlich zu fördern. Darauf gab er ein Bild der tatsächlichen Verhältnisse in Südwestafrika. Er führte aus: Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die wichtigste Aufgabe in Südwestafrika zunächst die ist, weitere Wasserquellen zu erschließen. Nun ist das Gebiet nicht mehr sehr groß. Die Aufgabe wird uns daher in Zukunft erheblich erleichtert werden. Ein ganzer Teil des Schutzgebietes hat mit ergiebigen Regenfällen zu rechnen. Für die anderen Gebiete ist die Regenmenge aber sehr knapp und hier muß die Hilfe einsetzen. Die Farmer brauchen zunächst Weide, da die Viehzucht von wesentlicher Bedeutung für die weitere Entwicklung Südwestafrikas ist. Jetzt behilft man sich meist damit, daß selbst recht kleine Farmer möglichst große Weidestrecken erwerben, um in schlechten Zeiten ausreichendes Weideland zu haben. Weiter brauchen wir auch für das Vieh selbst Wasser. Während aber bisher ausschließlich des Wassermangels nur Rindvieh- und Schafzucht getrieben werden konnte, wird es möglich sein, bei größerer Wasserbeschaffung auch

Pferde-, Schweine- und Straußenzucht

zu treiben und namentlich die letzte ist bekanntlich sehr rentabel. Für die Straußenzucht kommt besonders der Anbau von Luzerne in Frage, und der ist nur bei großen Bewässerungsanlagen möglich. Der Redner verweist auf die Erfolge der Straußenzucht in der Kapkolonie. Auch in der Kapkolonie habe es zunächst an Wasserstellen gemangelt und auch hier nahm zunächst die Regierung Bohrversuche vor. Dann setzte mit großem Erfolge die Privatindustrie ein. Während 1901 dort erst 42 Bohrmaschinen tätig waren, belief sich ihre Zahl im Jahre 1907 bereits auf 102. Die Regierung besaß davon aber nur 9. Die anderen befanden sich sämtlich in den Händen von Privatunternehmern. In der Kapkolonie ist es gelungen, etwa 38 Millionen Gallonen gebrauchsfähiges Wasser durch die Pumpen zu Tage zu fördern, dadurch wurde die wirtschaftliche Entwicklung sehr gehoben. Die Privatindustrie kann hier gute Geschäfte machen, auch bei uns. Freilich liegen bei uns die Verhältnisse nicht ganz so günstig wie in der Kapkolonie, denn diese hat noch

laufende Ströme, wir aber nicht. Man bezahlt die Kapkolonie, für Bohrversuche der Privatindustrie eine gewisse Entschädigung, etwa die Hälfte, das sollte auch bei uns eingeführt werden. In erster Linie also kommt für die weiteren Bohrversuche die Privatindustrie in Frage, aber auch die Regierung darf nicht zurückbleiben, sondern sie muß mit Mitteln der Gesamtheit eingreifen, wenn die privaten Kreise versagen. Zunächst denke ich da an die Schaffung von Anlagen von Wasserstellen an den Chaussees — das ist allerdings ein euphemistischer Ausdruck für ein paar ausgefahrene Geleise — (Heiterkeit). Dann haben wir einige Strecken, darunter auch die Kalahariwüste, wo Wasser nur in sehr großer Tiefe gefunden wird. Dort muß unbedingt die Regierung vorangehen, die Privaten müssen aber folgen. Wir werden uns also nicht abhalten lassen, trotz Granit und Gneis und trotz kleinmütiger Menschen, weiter in unseren Kolonien nach Wasser zu suchen. (Lebhafter Beifall.) In Ostafrika liegen die Verhältnisse etwas anders. Wir können uns nicht darauf einlassen, dort eine Großindustrie aufzupäppeln. (Es wäre gut gewesen, wenn Dernburg sich hier etwas deutlicher ausgesprochen hätte. Die Red.) Ich danke besonders dem Deutschen Landwirtschaftsrat, daß er sich auch diesmal wieder mit unseren Kolonien beschäftigt hat. Das ist ein Beweis, daß der koloniale Gedanke im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hat. (Lebhafter Beifall, auch der Kaiser nickte Dernburg mehrmals zu.)

Beide von den Referenten vorgelegten Entschlüsselungen wurden einstimmig angenommen.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Jagdfahrten auf dem Viktoria-See

Die Küstenstriche des deutschen Teiles des Viktoria-Sees bieten reiche Gelegenheit zur Jagd. Die Golfe mit Krokodilen, Flusspferden, Fischottern, Reiher, Gänsen, Enten etc., ferner Ussindja, Festland Ukerewe und die Ruwana-Steppe, sämtlich hart an der Küste des Sees gelegen und von Muanza per Dampfschiff in einem Tage zu erreichen, weisen grosse Wildbestände auf (Löwen, Leoparden, Büffel, Nashorn, alle Sorten Antilopen, Marabus etc.)

Auf Grund von Erfahrungen empfiehlt zu diesem Zweck ihre Dampfschiffe die

Deutsche Nyanza Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Muanza.

Hotel und Restaurant

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

➔ Kegelbahn neu renoviert ➔

Cleo Singer.

Malchen Kimmel.

Lampions

vorrätig bei der

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. März Nachm. ac. D. Melbourne

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. März ac. D. Oxus

Passagepreise (incl. Tafelwein).

| Von Zanzibar nach Marseille | Einfaches Billet | | | Retourbillet | | |
|--------------------------------------|------------------|---------|----------|--------------|---------|----------|
| | I. Cl. | II. Cl. | III. Cl. | I. Cl. | II. Cl. | III. Cl. |
| | £ 44.— | £ 30.— | £ 16.— | £ 66.— | £ 45.— | £ 24.— |

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

„Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für „Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agent der M. M. bezogen werden.“

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombasa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & DEVERS G. m. b. H.
Daressalam

Hotel Kaiserhof

in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 3.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telefon Nr. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Kautschuk-Pflanzung

in Westusambara,

guter Boden, ca. 125 ha. gross, bestanden mit 125.000 Bäumen, 1910 zapfbar, ist zu verpachten respect. zu verkaufen.

Offerten erbeten unter Chiffre „O. A.“ an die Expedition der „Usambara-Post.“

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Gusatv Zappe

Daressalam (gegenüber der D. O. A. Ztg.)
Einzigster deutscher Schneidermeister
empfehlte sich hiermit dem werten Publikum.



Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.

Zoerners Eier-Cognac ist der Beste!

H. Zoerner, Leipzig, Export Depot: Hamburg.

Wirtschaftliche Vereinigung von Daressalam und Hinterland.

Am 2. Ofterfeiertag findet in Morogoro im „Hotel Deutscher Kaiser“ abends 8 Uhr eine **Generalversammlung**

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Wänderung der Verbandsstatuten,
2. Besprechung über die Gründung des Landesverbandes,
3. Die Gründung von Sektionen innerhalb der Wirtschaftlichen Vereinigung,
4. Ersatzwahl für heimkehrende Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand, der auf ein zahlreiches Erscheinen, vor allem auch der Mitglieder von Daressalam rechnet, ladet hierzu ganz ergebenst ein.

Der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daressalam und Hinterland

S. A.: Schults, Brauereibesitzer.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Neu eingetroffen:

Herrensocken

Filet-Unterhemden u. Jacken

poröse Macco-Jacken mit kurzem Aermel, grossmaschig geknotet.

poröse Unterbeinkleider

Hosenträger

halbgraue u. farbige

Sockenhalter

halbfertige Kostüme,

Röcke, Blousen.

Stickereien.

Buch über die Gese

m. 30 anatom. Abb. jezt 1 Mt.
Stebe u. Gese ohne minder ill. 1 Mt. 50 Pf.
Wissenschaft der Stebe v. Mantegazza 1 Mt. 50 Pf.
Alle drei Bände zusammen für 3 Mt.
per Nachnahme 50 Pf. mehr. Statist. gratis.
Rich. Berndt, Breslau 2/O. Z.
Versandt.-Buchhandlung.

Kinder jeden Alters

finden Erjag des Elternhauses, liebevollste Pflege u. Erziehung. Villa mit gr. Garten. Auserw. Referenzen.

Dr. G. Oehlert, Frankfurt a. M.
61: Malzer Landstr. 61.

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda

Bahn und dem nächsten Wege zu

den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl.

Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—

für die anderen Länder Rp. 13/.

Millionen

Herrens- und Damens-

Uhren, genaust reguliert und

repariert mit 3jähr. Garantie-

schein verfertigt die Wiener

Uhrenfabrik Heinrich Weiss,

Wien, XIV. Pillerergasse 1/502.

Schweizer Nickel-Taschenuhr

Rr. 5.—, Brachtv. Rem.

Gloria-Silber-Unter-He-renuhr

mit 3 Mäntel nur Rr. 8.—

Hochmoderne Rem. Elektro-

Gold-Herrens- oder Damenuhr

Rr. 10.—. Dieselbe m. Doppelmantel Rr. 14.—. Hierzu passende elegante Herrens- oder lange Damen uhr-Kette à Rr. 6.—. Wecker-Uhren à Rr. 2.90. Arm-bänder, amer. Gold-Double Rr. 5.— bis Rr. 10.—. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet.

Arbeiter.

mit sechsmonatlicher Verpflichtung liefert bis auf weiteres

E. Kretschmer
Tabora.

Ladescheine

für Gov.-Dampfer
Rp. 1.— per Stück zu beziehen durch die

Buchhandlung Daressalam.
Unter den Akazien 2.

Vorwärtstrebender

Farmer

wünscht irg. welche Stellung. Würde gerne nebenbei Kleinviehzucht im Grossen, ev. auch Maultierzucht betreiben.

A. C. Kilossa, postlagernd



KONRAD SCHAUER

(vorm. R. F. P. Huebner)

Mombasa B. O. Afrika

Ausrüstung u. Organisierung

von

Jagd- u. Wissenschaftlichen Expeditionen Vergnügungsreisen etc. in Ostafrika,

Expeditionen zu festen monatl. Contractpreisen. Bestgeschultes Eingeborenenpersonal für afrikanische Jagd.

Eigenes Laboratorium

zwecks Präparation und fachgemässer Verpackung aller Trophäen und Kuriositäten.

Jagd- u. Sammlerheim (möbliert)

im afrikanischen Hochlande, eine Stunde von der Bahnstation Kijabe entfernt, 8000 Fuss hoch.

Ausgezeichnet. Erholungsort.

Alle weitere Auskunft durch den Inhaber direkt oder durch seine Vertreter in Europa, das Reisebureau der Hamb. Amerika-Linie Berlin, U. d. Linden, sowie durch ausführliche Kataloge.

Agenten: { in Berlin: Dingeldey & Werres, Potsdamerstr. 127/128; in Hamburg: Otto Dieckmann, Schauenburgerstr. 15/19; in London: Lawn & Alder 1/2 Brackeystreet; in Wien: Go. brüder Hodec, Döblgasse 8.

Geradezu staunenswerte jagdliche Erfolge

hier gewesener Herren, sowie die zahlreichen Zeugnisse allererster Sportsleute der Welt, sowie vieler hoher Herrschaften sprechen am besten für das gute Renomee dieses Institutes.

Schlachterei Sailer & Thomas

empfiehlt stets frisch:

Ochsenfleisch

gesalzen und geräuchert

Aufschnitt ff. Fleischwaren

Mettwurst

grobe und feine

Warme Knackwurst

täglich von 5--7 Uhr abends

Knoblauchwurst

Schinken

roh und gekocht.

Tr. Zürn & Co. Daressalam

Agentur

Kommission

Spedition nach sämtl. Plätzen Europas.

Vermittelung betr. Ankauf u. Verkauf von Land in Ostafrika

Neuanlagen von Plantagen

Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen

Auskünfte jeder Art.

Vertreter des Hauses

Herz & Schaberg, Berlin.

Ständiges Muster-Lager dieser Firma in allen gangbaren Artikeln für Europäer- und Eingeborenen-Handel.

Illustrierte Kataloge und Preislisten in div. Sprachen auf Wunsch **kostenlos**

Ausstellung neuer eleganter Tropenmöbel Photographien derselben auf Wunsch nach auswärts.

Transportable Tropenhäuser.

Loucas & Kroussos

Daressalam

Kolonialwaaren

Konserven

Weine Spirituosen

Kommission

Export

Import

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel- Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

Felix Friedländer's-Versand

in Berlin C. Neue Friedrichstraße 36.

Alle Sorten für Damen, Herren, Mädchen, Kinder.

| Gröss. | Ia Ware. | Beste Passform. | Preis |
|--|---|-----------------|---------------------|
| 21-24 | Prima-Sandale von glattbraunem Rindvachettleder. „Garantie-Marke“, Lederkappe, Vachelederbindesohle, links, rechts, bequeme Ballenweite, reelle Ware | Beste Passform. | 2,25 |
| 25-28 | | | 2,50 |
| 27-30 | für Damen, prima Enterböden | Beste Passform. | 2,75 |
| 31-35 | | | 3,20 |
| 36-42 | für Herren do. do. | Beste Passform. | 3,75 |
| 43-46 | | | 4,35 |
| prim. Ware in rot alle Grössen dieselben Preise in schwarz alle Grössen dieselben Preise | | | |
| 39-46 | Segeltuch-Schnürschuh in 3 Farben von braunem, von Schwarz, oder grauem pa. Segeltuch mit aufgegossener Gummisohle, Gummibordüre und Gummihackstück, wie Abbildung. Form: links, rechts, prima. | Beste Passform. | H 2,50 |
| 36-40 | | | B 2,10 |
| 34-42 | pa. Segeltuch mit aufgegossener Gummisohle, Gummibordüre und Gummihackstück, wie Abbildung. Form: links, rechts, prima. | Beste Passform. | D 1,95 |
| 29-33 | | | M 1,65 |
| 22-28 | derselbe Segeltuch-Schuh mit Patentschnalle und aufgegossener Gummisohle für Kinder Mädchen Damen Herren | Beste Passform. | K 1,30 |
| | | | 1,65 1,85 2,40 2,95 |

Preisliste in der Zeitungs-Ausgabe „Daressalam“ gratis. Vertreter verlangt!

Hejnr. Baass

Postadresse:

bis Ende März: Moschi

bis Mitte Mai: Muanza

Vertreter für:

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant Berlin S. W. 68

Schuhwaarenhaus

Carl Stiller

Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

Aktien-Gesellschaft

E. Noack's

Königliche Fabriken feiner Fleischwaren und Konserven

Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.

Nur feinste Qualität

Schutz-



Marke.

Exportvertreter O. Tostmann Hamburg 24, Reismühle 6.

Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel am Platz.

Große luftige Zimmer Küche unter Leitung europ. Köchin.

Koerfer, MOMBASA B. E. A. Spedition Commission

Zollabfertigung.

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung Geschäfte aller Art. Landankäufe. Uebernahme von Auktionen etc. etc.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Davison.

Kriminalroman von Florence W.orden. Autorisierte Uebersetzung von M. Walter.)

(Fortsetzung)

„Oh, mein liebes Fräulein“, sagte der Amerikaner in vertraulichem Ton, „ich würde gern wissen, wo Sie hingekommen sind. Sie wollten mir doch nicht den Laufpaß geben?“ Und ohne ihre Antwort abzuwarten, bot er ihr den Arm, um sie wegzuführen.

Sie ließ es willig geschehen, indem sie in einem viel herzlicheren Ton, als sie je zu Gerard gesprochen, erwiderte: „Wie konnten Sie so etwas von mir denken, Denver?“

Gerard wagte kaum seinen Augen zu trauen, so völlig hatte sich Nora in Wesen und Haltung verändert. Sie schien seine Anwesenheit völlig vergessen zu haben, denn sie schritt heiter und aumütig lächelnd am Arm des Amerikaners davon, ihrem schüchternen englischen Anbeter weder einen Blick noch ein Abschiedswort gänzend.

Was bedeutete das? War sie nur eine eitle Kokette, der es gefiel mit Männerherzen zu spielen? Von dieser Seite hatte Gerard sie noch nicht kennen gelernt, aber er streute sich, sie einer solchen Koketterie für fähig zu halten, so sehr der Schein auch gegen sie sprach. Wie lebhaft unterhielt sie sich mit Denver, wie schien sie alles aufzubieten, ihn zu fesseln, zu bezaubern! Und doch hatte sie sich noch vor wenigen Minuten tief bewegt von Gerards Worten gezeigt, sich bereit erklärt, über seine Werbung nachzudenken! Wieder stand der junge Abvokat vor einem Rätsel, dessen Lösung ihm noch schwieriger erschien als alle übrigen.

Eine Weile schaute er den beiden nach, dann entschloß er sich, ihnen zu folgen, sie weiter zu beobachten. Er mußte, es war töricht, sich die Flügel am Licht verbrennen zu wollen, allein die Anziehungskraft, die Nora auf ihn ausübte, verschwechte alle Bedenken. Langsam näherte er sich der Stelle, wo Frau Van Santen sich niedergelassen hatte. Dicht in ihrer Nähe sah er Aldington in neckischem Liebesgeplauder mit Delta Van Santen. Etwas weiter abseits sah Nora, die sich von Denver so auffallend den Hof machen ließ, daß Aldington Gerard lechzend zurief, Jung-Amerika stehe im Begriff England eine seiner Schönheiten zu berauben.

Gerard bestritt dies, doch Aldington hielt an seiner Behauptung fest. „Jedermann ist davon überzeugt“, erklärte er, „Frage nur Frau Van Santen.“

Die alte Dame nickte lächelnd; sie schien mit der Wahl ihres Sohnes einverstanden zu sein.

Gerard merkte bald, daß er sich in seiner Rolle, als verschämter Liebhaber dem Siege seines Nebenbuhlers beizuwohnen, zuviel zugemutet; er verabschiedete sich daher unter einem nichtigen Vorwand und schritt dem Parkore zu, das auf die Straße führte.

Als er sich dem Ausgang näherte fühlte er eine Hand auf seiner Schulter und sich umwendend erkannte er Arthur Aldington. „Bleiben Sie noch einen Augenblick, Duckland“, hielt der junge Mann Gerard zurück.

„Fräulein Davison hat mit gebeten Ihnen zu sagen, sie möchte Sie vor Ihrem Weggehen sprechen. Wollen Sie dort bei der Eiche auf sie warten? Ich bringe sie gleich her.“

Gerard blieb stehen. „Van Santen wird sie nicht freigeben“, bemerkte er verdrossen.

Arthur lachte. „Nah! Welches Weib, besonders eins wie Nora Davison, wäre nicht fähig sich freizumachen, wenn es ernstlich will? Ich kann mir nicht denken, daß sie diesen amerikanischen Brachan heiraten wird. Unter den Männern ist er nicht beliebt, er benimmt sich zu prozig, zu eingebildet. Begreife absolut nicht, wie ein so gezeichnetes Mädchen Gefallen an ihm findet. Wahrscheinlich zieht sie kein Geld“, schloß er achselzuckend.

„Wollen Sie also warten?“ Gerard nickte bejahend; sobald es sich um Nora Davison handelte, war er stets zu allem bereit. Aldington entfernte sich und schon nach fünf Minuten kehrte er mit Nora zurück, die ihn bat, sie in einer Viertelstunde abzuholen, was er auch versprach.

Nun waren die beiden wieder allein, Auge in Auge. Und wieder staunte Gerard über die jähe Veränderung in dem Mädchen, das er liebte. Wie durch Zauberschlag verschwand das Lächeln von ihren Lippen, der heitere sorglose Ausdruck in ihrem Gesicht — nur leise Trauer sprach aus ihren Zügen.

„Herr Duckland“, begann sie zögernd, „Sie müssen mich für ein sehr sonderbares Wesen halten.“

„Ich weiß wirklich nicht, was ich von Ihnen denken soll, Fräulein Davison“, gab er bellommen zurück. „Sie scheinen nicht eine oder zwei — nein gleich ein halbes Duzend Frauen in sich zu vereinen, alle gleich liebrend, gleich begehrtenwert, wenn auch vielleicht fähig, das Herz eines Mannes zu brechen.“

„Ich möchte weder Ihr Herz noch das eines andern brechen“, entgegnete sie schlicht.

„Und doch sind Sie nahe daran es zu tun“, unterbrach er sie ungestüm, „wenn Sie fortfahren so zu sein, wie Sie es heute waren — liebrend, wenn auch rätselhaft gegen mich; bezaubernd hinreichend gegen Denver. Wen von uns beiden bevorzugen Sie? Nach Ihrem

Benehmen zu urteilen könnte man Van Santen für Ihren Günstling halten — ich habe aber keine Lust mich narren zu lassen.“

Seine Heftigkeit brachte sie durchaus nicht aus der Fassung „Ich werde Ihnen gewiß nicht sagen, daß ich Sie liebe“ erwiderte sie kühl. „Meinetwegen mögen Sie denken, Sie seien mir gleichgültig.“

„O nein“, stammelte Gerard, der mehr und mehr in den bestrickenden Bann ihres Wesens geriet, „ich möchte lieber das Gegenteil glauben.“

Sie sah im gerade ins Gesicht und fuhr unbeeindruckt fort: „Sie mögen auch denken, ich sei, geblendet von der Aussicht, einen reichen Mann zu gewinnen, bereit, Denver Van Santen zu heiraten, obgleich er nicht derjenige ist, der mir zusagen würde, wenn ich freie Wahl hätte.“

„Sind Sie ganz sicher, daß er wirklich reich ist und nicht von der Laune eines vielleicht engherzigen Vaters abhängt?“ fragte Gerard eindringlich. „Glauben Sie mir, Fräulein Davison, ich bin nicht so selbstsüchtig, Sie gegen Van Santen einnehmen zu wollen, ich fürchte aber, er ist Ihrer nicht würdig, er verdient nicht Ihr Vertrauen. Deshalb bitte ich Sie inständig, warten Sie bis sein Vater nach England kommt, bis Sie Gewißheit haben, daß Sie wirklich eine gute Partie machen werden.“

Ein flüchtiges Lächeln übersieg Noras Züge. „Mit andern Worten also: ich soll mich überzeugen, ob ich einen für mich vorteilhaften Handel abschließen.“

„Ja, das sollten Sie tun. Van Santen ist Ihrer nicht wert, aber trotz meiner Eifer sucht auf ihn verstehe ich den Grund ihrer Handlungsweise. Nur möchte ich Sie vor Uebereilung warnen. Untersuchen Sie erst genau, bevor Sie einwilligen. Meine Worte mögen kaltherzig klingen, allein Sie wissen am besten, Fräulein Davison, daß Sie mich nicht der Kaltherzigkeit bezichtigen können, wenn es sich um Sie, um Ihr Glück handelt.“

Nora sann einen Augenblick nach. „Sie haben Recht“, gab sie zu, ich werde warten, bis ich Denver's Vater gesehen habe.“

„Das ist vernünftig gesprochen“, nickte Gerard zufrieden. „Wenn der alte Van Santen Ihnen gefällt und Sie mit ihm auskommen, werden Sie es vielleicht auch mit dem Sohn aber — —“ Er hielt inne.

„Aber was?“ forschte sie. „Ich möchte nichts weiter sagen, weil ich zu eifersüchtig bin“, gestand er offen.

Wieder huschte ein Lächeln über ihr Gesicht. „Ich sehe Sie gern eifersüchtig“, sagte sie mit süßer Stimme.

Gerard fuhr zusammen wie von einer Natter gestochen. „All sein Mannesstolz empörte sich gegen ein solches Spiel von ihrer Seite. „Sie haben kein Recht, mich in dieser Weise zu behandeln“, stieß er entrüstet hervor, „kein Recht mich aufzuwachen, um mir von Ihrer beabsichtigten Verbindung mit einem andern zu erzählen und dann zu versuchen —“ Die Stimme versagte vor innerer Erregung.

„Und dann zu versuchen“, ergänzte sie unschuldsvoll, „Ihnen klar zu machen, daß ich für Ihre Teilnahme dankbar bin, Ihre Großmütigkeit anerkenne und mich in Ihrer Gesellschaft wohl fühle? Meinten Sie, daß ich dazu kein Recht hätte?“

„Ja, das meinte ich“, gab er störrisch zurück. Er war zu aufgebracht, zu sehr von Eifersucht beherrscht, um sich beschwichtigen zu lassen. „Wenn Sie, obgleich Sie wissen, daß ich Sie ehrlieh liebe — trotz allem Geheimnisvollen, das Sie umgibt — nur nach mir schickten, um mir zu sagen, Sie seien mir dankbar für mein Interesse, — dann haben Sie gewissenlos mit mir gespielt. Sie haben kein Recht mich glauben zu machen, daß ich Ihnen nicht gleichgültig sei, wenn —“ Wieder stockte er.

„Wenn ich nicht bereit wäre“, ergänzte sie ruhig, „meinen Beruf, meine Stellung, ja meine Freunde für Sie zu opfern. Ist es so?“

„Ja“, gestand er schweratmend zu. „Jedenfalls sollten Sie kein Spiel mit Männern treiben, die Sie ernstlich lieben, denn trotz meiner Eifersucht will ich nicht bestreiten, daß auch Denver Van Santen ehrlieh Absichten hat, daß er Sie wirklich liebt, Sie können jedoch nur einem angehören, müssen wählen zwischen ihm und mir.“ Nora seufzte. „Sie verstehen nicht, wie schwierig meine Lage ist.“

„Wie soll es mir möglich sein, sie zu verstehen?“ erwiderte er vorwurfsvoll. „Sie schenken mir ja kein Vertrauen. Ich verlange es auch nicht. Nur möchte ich, daß sie sich nicht unglücklich machen. Ziehen Sie Van Santen — mir vor, nun, so heiraten Sie ihn. Ich glaube es aber nicht, ebensowenig wie ich anzunehmen vermag, daß Sie nichts weiter beabsichtigten als mir die Hand zu sagen. Verstehen Sie es mir offen“, füte er bittend hinzu, „weßhalb wollten Sie mich sprechen?“

Es dauerte eine Weile, bis er Antwort erhielt, und dann kam dieselbe zögernd, stöckweise heraus. „Ich — ich konnte es nicht ertragen, daß Sie — schlecht von mir dächten. Und — aber fragen Sie nicht weßhalb — ich fürchtete Denver zu beleidigen, wenn ich ihn merken ließ, daß — daß ich Sie gern hätte.“

„Warum vertieften sie mich aber, ohne mir einen Blick, ein Wort zu gönnen?“ fragte er noch immer eifersüchtig.

„Weil — ich es nicht — wagte!“

Das klang wie ein Zugeständnis und im nächsten Augenblick durchbrach Gerards Leidenschaft alle Schranken. „Sie lieben mich, Nora“, rief er jubelnd „lieben, mich — nicht den Amerikaner! Warum schütteln Sie ihn nicht ab, warum erklären Sie sich offen vor aller Welt, daß Sie mir angehören wollen? Sorgen Sie sich nicht um Geld, um Ihre Zukunft! Lassen Sie mich für Sie sorgen! Opfern Sie nicht anderen Ihr Glück! O Nora, sagen Sie mir, daß Sie sich von diesen Leuten, die Sie im Grunde hassen, freimachen und mit mir glücklich sein wollen.“

Seine Worte drangen ihr tief zu Herzen, dennoch blieb sie fest.

„Ich kann nicht“, sagte sie mit bekümmertem Miene. „Fragen Sie nicht weßhalb — lassen Sie sich genügen, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich zu sehr gebunden bin, um mich frei machen zu können.“

„Wenn Sie aber frei wären“, beharrte er, „würden Sie dann nie meine werden?“

„Ja“, erwiderte sie leise, „ich würde alles dafür preisgeben, wenn — ich es könnte.“

Er legte seine Hand auf ihren Arm und sah ihr bittend in die Augen. „Versprechen Sie mir eins, Nora: daß Sie noch in dieser Woche den Versuch machen wollen, Ihre Fesseln zu brechen. Versprechen Sie es mir!“

Sie senkte niedergeschlagen den Kopf. „Ich will es tun“, versprach sie, „aber ich weiß schon jetzt — es, wird vergebens sein.“

„Versuchen Sie es — mir zu liebe“, beharrte er, „und schreiben Sie mir das Ergebnis. Wenn Sie wirklich wollen wird es Ihnen sicher gelingen.“

Am Schluß der Woche erhielt Gerard die Nachricht, die er mit so großer Ungeduld erwartet hatte. Es waren nur wenige Zeilen, aber ihr Inhalt erschien ihm wie die Vernichtung all seiner Hoffnungen.

„Ich habe mein Wort gehalten“, schrieb Nora, „ich habe alles versucht, doch vergebens. Vernichten Sie diese Zeilen und vergessen Sie mich.“

Gerard war tief niedergeschmettert. Stand sie wirklich unter so mächtigen Einflüssen, daß selbst die Kraft der Liebe die Fesseln nicht zu sprengen vermochte, die ein fremder Wille ihr angelegt?

Noch hatte er sich nicht von diesem Schlag erholt, als ihm der Besuch einer Dame gemeldet wurde. Zu seinem maßlosen Erstaunen betrat Frau Van Santen das Zimmer.

„Ich sehe, Sie sind überrascht, Herr Duckland“, sagte sie, sein verduhtes Gesicht bemerkend. „Sie hätten sicher eher den Sultan von Marokko erwartet als mich.“

Ohne Umstände ließ sie sich in einen Sessel nieder, den Gerard ihr anbot, indem er ihr versicherte, es freue ihn außerordentlich, sie bei sich zu sehen.

„Das ist also Ihr Junggesellenheim?“ begann die alte Dame um sich blickend, „Mich wundert, daß Sie nicht heiraten.“

„Ich habe schon daran gedacht“, entgegnete Gerard „allein — —“

„Ah, richtig!“ unterbrach ihn Frau Van Santen mit ungewohnter Lebhaftigkeit. „Ich hörte, Sie hätten Absichten auf Fräulein Davison.“ Gerard wurde rot. „Leider sind dieselben ausfruchtlos.“

Frau Van Santen heugte sich vor und blickte ihn scharf an. „Also war das Gerücht doch nicht falsch“, sagte sie interessiert. „Nennen Sie Fräulein Davison genau?“

Gerard fragte sich im Stillen, welchem Zweck die Amerikanerin mit diesem Verhör verfolge. Er hegte nicht das geringste Mißtrauen gegen die harmlose Frau, hielt es aber trotzdem für geraten, vorsichtig in seinen Antworten zu sein.

„Ich habe Fräulein Davison bei verschiedenen Bekannten getroffen“, erwiderte er ausweichend.

„Nennen Sie die Familie?“

Marke  Stuhr

Stuhr's CAVIAR
in Dosen und Gläsern
Feinste Delikatesse
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stuhr's SARDELLEN
in Dosen und Gläsern
Vorericht für Feinschmecker
appetitregend u. malspärig.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stuhr & Co. Hamburg
Exportvertreter: Harder de Voss.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an

Copierpressen

Copierbücher

Copiernäpfe

Copierpinsel

Löschpapier

Löscher

Radirmesser

Radirgummi

Federn

Federhalter

Bleistifte

Rotstifte

Blaustifte

Lineale

Tinte

Contorbücher

Noten für Klavier

Klavierschulen

etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinis Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

| | | | |
|---------------------------|----------|--|-----------------|
| Dampfer „Eduard Woermann“ | Capt. | | 24. März 1909. |
| „Feldmarschall“ | „ Kley | | 2. April 1909. |
| „Admiral“ | „ Doherr | | 23. April 1909. |

Nächste Ankunft von Bombay

| | | | |
|------------------|----------------|--|----------------|
| Dampfer „Kaiser“ | Capt. v. Holdt | | 26. März 1909. |
|------------------|----------------|--|----------------|

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

| | | | |
|----------------------|-------|-------|-----------------|
| Dampfer „Prinzessin“ | Capt. | Stahl | 10. April 1909. |
| „Windhuk“ | „ | Meyer | 2. Mai 1909. |

Nächste Abfahrt nach Europa

| | | | |
|----------------------|------------|--|-----------------|
| Dampfer „Prinzessin“ | Cap. Stahl | | 11. April 1909. |
| „Eduard Woermann“ | „ | | 22. April 1909. |
| „Windhuk“ | „ Meyer | | 2. Mai 1909. |

Nächste Abfahrt nach Bombay

| | | | |
|-------------|-----------------|--|--------------|
| „Präsident“ | Capt. Mühlbauer | | 2. Mai 1909. |
|-------------|-----------------|--|--------------|

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

| | | | |
|------------------|-------|----------|-----------------|
| Dampfer „Kaiser“ | Capt. | v. Holdt | 27. März 1909. |
| „Admiral“ | „ | Doherr | 23. April 1909. |

Reise 126, von Bombay an Daressalam 2. April und nach Bombay ab Daressalam 11. April fällt aus.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Kalifornische „Apfelsinennabob“.

Der fesselnde Roman einer heute in höchster Blüte stehenden Industrie entrollt sich in den Schilderungen, die Walter B. Woelke in über Land und Meer von dem „Apfelsinengürtel“ Kaliforniens entwirft, wo den glücklichen Pflanzern die Reichtümer aus ihren Apfelsinenhainen zuwachsen. Ein solcher Apfelsinennabob, dem sein Gut bei dem günstigen Ertrag von Weizen oder Mais 4500 Dollars pro Jahr eintragen würde, hat von seinen Früchten einen Gewinn von 100 000 Dollars jährlich. Solch ein Reichtum aber ist von Besiedlern das „goldene Staates“ nicht unerwartet und mühselos zugeflogen, sondern dreißig Jahre lang haben sie einen hartnäckigen Kampf mit Hindernissen und Feinden bestehen müssen, die sich der Apfelsinenkultur entgegenstellten. Schon vor hundert Jahren hatten die Franziskaner Apfelsinen in Kalifornien eingeführt, und die wenigen Pflanzungen in der Umgegend von Los Angeles die einzigen Apfelsinen für Kalifornien lieferten, so machte man auch nicht schlechte Geschäfte. Aber die Früchte waren klein, holzig und enthielten nicht viel Saft, sodaß das Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten einen kleinen brasilianischen Apfelsinenbaum nach Kalifornien schickte, der sich hier gut entwickelte und reiche Frucht trug. Dieser kleine Baum, von dem die Träger der heutigen großartigen Apfelsinencultur Kaliforniens abstammen, ist noch am Leben; als er vor mehreren Jahren umgepflanzt wurde und ein hohes Eisengitter zum Schutze erhielt, füllte Präsident Roosevelt eigenhändig Erde auf die Wurzeln an dem neuen Standort. Eine Marmor Tafel in goldenen Buchstaben preist diesen Baum als den Vater aller Apfelsinenhaine, die den Reichtum des Landes darstellen. Diese brasilianische „Nabelapfelsine“ ist dreimal so groß wie die alte kalifornische, hat eine tiefgoldene, leuchtende Farbe, festes, ungemein saftiges Fleisch und eine zähe Schale, die den Transport gut aushält. Vor allen Dingen aber hat sie nicht einen einzigen Kern. Mit diesen kostbaren Früchten glaubten also die kalifornischen Pflanzler die Apfel des

Paradieses gefunden zu haben, doch begann die eigentliche Arbeit und Not erst nach der Einführung der Nabelapfelsine. Zunächst gedieh sie nur wirklich gut im Innern des Landes, wo bei großer Hitze ein wenig fruchtbarer Sandboden sich darbot, während sich der üppig fette Boden der Küsten als ungeeignet erwies. Es mußte also den Bäumen erst Kunstdünger zugeführt und bei dem regenlosen Sommer für Wasser gesorgt werden. Heute erhalten die Bäume Speise, Trank und Pflege, als ob sie wertvolle Rennpferde wären. Wohl kein Hain oder Feld frucht so viel Geld wie ein kalifornischer Apfelsinenhain. Der Kunstdünger kostet dem Pflanzler jährlich 2000 bis 2500 Mark für einen Hain von der Durchschnittsgröße von zehn Morgen, 250 Mark kostet die jährliche Lieferung von Wasser und der dazu nötige Arbeitslohn 400 Mark. Doch als man für das Gedeihen der Bäume gesorgt, kam eine neue Gefahr. Mit den importierten Apfelsinen kamen auch die furchtbaren Feinde der Frucht, vor allem die weiße Schildlaus. Bald waren fast alle Haine von diesem schlimmen Schmarozer verwüstet; keine einzige Apfelsine, je klein grünes Blatt blieb an den Bäumen. Da die Schildlaus in Australien wenig Schaden anrichtete, so meinten die Pflanzler sehr richtig, man müsse den Grund dafür in Australien selbst untersuchen. Doch die Staatsverwaltung wollte sich nicht dazu verstehen, einen Insektenkundigen hinfüberzusenden, und erst als der Entomologe Albert Köttele 1888 zur Weltausstellung nach Australien ging, trugen ihm die Pflanzler ihr Anliegen auf. Köttele entdeckte denn auch einen kleinen Marienkäfer, der seine Eier in die Larven der weißen Schildlaus legt; nach mehreren mißlungenen Versuchen gelang es, eine Kolonie dieser Marienkäfer nach Kalifornien zu bringen, und nun war das Schicksal der Schildlaus besiegelt; nach wenigen Jahren war sie durch die Marienkäfer ausgetrieben. Für die Regierung enthielt dieser Erfolg die Lehre, daß man eine staatliche Gartenbaubehörde begründete. Die anderen Feinde der Apfelsine, besonders die überaus schädliche rote und purpurne Schildlaus, müssen aber auch heute noch durch giftige Gase getötet, gleichsam chloroformiert wer-

den. Die Ausräucherung muß alle zwei Jahre erfolgen, indem luftdichte, ballonartige Hüllen, mit giftigem Gase gefüllt, über die Bäume gehängt werden und die Schildläuse in zehn Stunden abtöten, ohne den Bäumen zu schaden. Nach der niedrigsten Einschätzung kostet es die Pflanzler jährlich 3 1/2 Millionen Mark, ihre Bäume vor schädlichen Insekten zu schützen. Doch als nun das Gedeihen der Pflanzen gesichert war, da war kein Markt für den Absatz geschaffen. Die Apfelsinen verfaulten, bevor sie nach den großen Handelszentren kamen; außerdem machten die Früchte keinen anlockenden Eindruck. Daher wurde zunächst die höchste Sorgfalt auf Pflücken und Verpacken verwendet. Die Apfelsinen werden nicht abgerissen, sondern vorsichtig abgeschnitten, wohl ausfortiert und dann in Reibungsmaschinen gebracht, in denen kreisförmige Bürsten jede Frucht so zart und doch gründlich behandeln, daß ein Ei zwischen ihnen durchgehen könnte, ohne zerbrochen zu werden. Die größte Reinlichkeit ist nämlich notwendig, da der kleinste Riß in der Schale beim Transport Fäulnis verursachen kann. Die Apfelsinen werden dann nach Sorten, in Seidenpapier gewickelt, in Kisten gelegt, in je eine Kiste 66 der größten und 326 der kleinsten Art. 384 solcher Kisten werden dann in einem Kühlwagen verladen, in dem 4000 Pfund Eis die Temperatur nahe dem Gefrierpunkt halten. Die sehr hohen Kosten der Verpackung und Fracht wurden erst vermindert, als sich alle Pflanzler zu der großen „California Fruit Growers' Exchange“ zusammenschloßen, die den Apfelsinenhandel zentralisierte und monopolisierte. Erst dadurch ist der kalifornische Apfelsinenhandel auf die Höhe gehoben und zu dem lukrativen Geschäft gemacht worden, wie er sich heute darstellt. Auf einem Gebiet von nur 35 000 Hektar werden jährlich 30 000 Wagonladungen Apfelsinen und Zitronen gezo-gen und in 11 Millionen Kisten waren für 125 Millionen Mark den bis zu 400 Kilometer entfernten Märkten zugeführt, nach deren jeweiligen Bedürfnissen Zufuhr und Preis genau reguliert sind.

Copierpressen

in großer Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 3.

Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine ergiebige, leicht verdauliche Kinder-nahrung und zugleich ein bewährter Zusatz zu Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat März 1909).

| Datum | Hochwasser | | Niedrigwasser | |
|-------|------------|-----------|---------------|-----------|
| | s. m. | p. m. | s. m. | p. m. |
| 1. | 11 h 41 m | — | 5 h 20 m | 6 h 02 m |
| 2. | 0 h 22 m | 1 h 01 m | 6 h 42 m | 7 h 20 m |
| 3. | 1 h 39 m | 2 h 08 m | 7 h 54 m | 8 h 23 m |
| 4. | 2 h 37 m | 3 h 0 m | 8 h 49 m | 9 h 12 m |
| 5. | 3 h 23 m | 3 h 42 m | 9 h 33 m | 9 h 51 m |
| 6. | 4 h 0 m | 4 h 16 m | 10 h 08 m | 10 h 24 m |
| 7. | 4 h 32 m | 4 h 48 m | 10 h 40 m | 10 h 56 m |
| 8. | 5 h 04 m | 5 h 19 m | 11 h 12 m | 11 h 27 m |
| 9. | 5 h 34 m | 5 h 49 m | 11 h 42 m | 11 h 57 m |
| 10. | 6 h 04 m | 6 h 18 m | — | 0 h 11 m |
| 11. | 6 h 32 m | 6 h 49 m | 0 h 25 m | 0 h 41 m |
| 12. | 7 h 05 m | 7 h 23 m | 0 h 57 m | 1 h 14 m |
| 13. | 7 h 41 m | 8 h 03 m | 1 h 32 m | 1 h 52 m |
| 14. | 8 h 25 m | 8 h 53 m | 2 h 14 m | 2 h 39 m |
| 15. | 9 h 21 m | 9 h 59 m | 3 h 07 m | 3 h 40 m |
| 16. | 10 h 36 m | 11 h 17 m | 4 h 18 m | 4 h 57 m |
| 17. | 11 h 57 m | — | 5 h 37 m | 6 h 18 m |
| 18. | 0 h 39 m | 1 h 20 m | 7 h 06 m | 7 h 37 m |
| 19. | 1 h 54 m | 2 h 28 m | 8 h 11 m | 8 h 42 m |
| 20. | 2 h 55 m | 3 h 22 m | 9 h 09 m | 9 h 34 m |
| 21. | 3 h 46 m | 4 h 09 m | 9 h 58 m | 10 h 21 m |
| 22. | 4 h 32 m | 4 h 54 m | 10 h 43 m | 11 h 05 m |
| 23. | 5 h 16 m | 5 h 37 m | 11 h 27 m | 11 h 48 m |
| 24. | 5 h 59 m | 6 h 20 m | — | 0 h 10 m |
| 25. | 6 h 40 m | 7 h 0 m | 0 h 30 m | 0 h 50 m |
| 26. | 7 h 22 m | 7 h 43 m | 1 h 11 m | 1 h 33 m |
| 27. | 8 h 06 m | 8 h 29 m | 1 h 55 m | 2 h 18 m |
| 28. | 8 h 56 m | 9 h 23 m | 2 h 43 m | 3 h 10 m |
| 29. | 9 h 59 m | 10 h 43 m | 3 h 41 m | 4 h 17 m |
| 30. | 11 h 14 m | 11 h 53 | 4 h 54 m | 5 h 34 m |
| 31. | 1 h 07 m | — | 5 h 45 m | 7 h 15 m |

Postnachrichten für März 1909.

| Tag | Beförderungsgemeinschaften | Bemerkungen. |
|-------|---|-----------------------|
| 13. | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen | |
| 13. | Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban | |
| 19. | Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen | |
| 19. | Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo | |
| 20. | Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban | |
| 21. | Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa | Post an Berlin 9. 4. |
| 21. | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay | |
| 23. | Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa | |
| 24. | Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Europa | Post ab Berlin 5. 3. |
| 26. | Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa | |
| 26. | Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay | |
| 27. | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban | |
| 27. | Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa | |
| 27. | Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa | Post an Berlin 16. 4. |
| 28. | Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar | Post ab Berlin 8. 3. |
| 28.*) | Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar. | |
| 31. | Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar | Post ab Berlin 12. 3. |

Anmerkungen: *) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für April 1909.

| Tag | Beförderungsgemeinschaften | Bemerkungen. |
|------|---|-----------------------|
| 2 | Ankunft eines Gouv. Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar | |
| 2 | Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa | Post an Berlin 13. 3. |
| 3 | Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban über Bagamojo, Kilwa und Lindi | |
| 5 | Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden | Post ab Berlin 23. 4. |
| 5 | Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen | |
| 10 | Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban über Lindi, Kilwa und Bagamojo | |
| 11 | Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ Europa | Post an Berlin 30. 4. |
| 14 | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban | |
| 16 | Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen | |
| 21 | Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo | |
| 22 | Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ nach Europa | Post an Berlin 13. 5. |
| 23 | Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Zanzibar | |
| 23 | Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa | |
| 23 | Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Europa | Post ab Berlin 3. 4. |
| 24 | Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban | |
| 24 | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen | |
| 26 | Abfahrt eines Gouv. Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa | |
| 27 | Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa | Post an Berlin 17. 5. |
| 28 | Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar | Post ab Berlin 9. 4. |
| 28 | Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar | Post ab Berlin 8. 4. |
| 28*) | Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar | |
| 30 | Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo. | |

Anmerkung: *) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

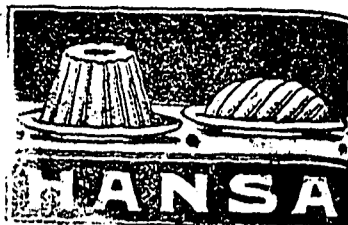


Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro.

**Hanf- und Manillatauwerk
Öle u. Farben
Carbolineum u. Teer
Seife, Soda und Kerzen**

offeriert

F. Günter, Daressalam.



„Hansa“
Rote Grütze

oder

„Hansa“
Gelee Pulver

gibt die wohlgeschmeckendste
erfrischendste Nachspeise.
Als Sauce nehme man hierzu
„Hansa“ Vanille Saucenpulver.

**Stahmer & Wilms,
Hamburg.**

Anträge durch deutsche
Exporteure erbeten!

**Hotel
Kaiserhof
TANGA**

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:

Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:

Bhaiji bhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 17.

Millimeter-Papier blau-grün

| | |
|------------------|--|
| 1a. Pausleinwand | } in Blocks mit Millimeter-Netz |
| „ Pausleinwand | |
| „ Pausleinwand | |
| „ Pauspapier | |
| „ Schreibpapier | |
| „ Zeichenpapier | |
| „ Zeichenpapier | grün braun grün grün grün braun |
| Pausleder | |

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.

Daressalam Unter den Akazien No. 2.

**W^{m.} O'SWALD & Co.
HAMBURG**

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu Teppichen mit natu-
ralisierten Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie Natu-
rallisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro.

Vorzügl. Küche **HOTEL** Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel am Platze **MOROGORO** Inhaber: **Sailer & Thomas**

Original-Fabrier-Ausschank
sowie
Vertretung der Brauerei Schultz.
Eigene Soda-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweigggeschäft entgegengenommen.

Sachsen in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

MOEBEL

jeder Art
liefert schnell, billig und gut

A. Rothbletz

Mechanische Tischlerei

Leuestrasse I (gegenüber Wissmann-Hotel)

Cigarren-Verbandt-Haus

P. KELLER, Daressalam

Neu eingetroffen

Cigaretten

| | | |
|---|--|---|
| Maspéro Freres Bouton Rouge Feluca, Hemely Double Anchor | ↑ Cleopatra m. Korkmundstück Salem-Aleikum Kyriazi Freres Neptune, Apis | ↑ Deutsche Marine Prinzess, Memphis Arovana m. Strohmundstück Constantin |
|---|--|---|

Erste

Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga**
Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen!!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für dk. Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H. Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozolles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Kinderwagen

Sportswagen

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.
Aussicht auf
Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky